

Neuere Perspektiven der Bibliotheksforschung

Eine Diskussionsgrundlage

Der vorliegende Bericht wurde 1975 vom Unterausschuß für Bibliotheksforschung des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft erarbeitet. Er soll einen Orientierungsrahmen geben und eine Hilfe zur Einordnung und Bewertung von Bibliotheksproblemen der nächsten Zeit, die mit betriebs- und arbeitswissenschaftlichen, mit sozial-empirischen und mathematisch-statistischen Methoden angegangen werden können. Darüber hinaus soll der Bericht das Feld bibliothekswissenschaftlicher Forschung konkreter als bisher umreißen.

Die Notwendigkeit bibliothekswissenschaftlicher Forschung wird eingangs dargelegt, und es werden Überlegungen zu deren Institutionalisierung und Organisation angestellt. Es werden weiter die Funktion der Bibliothek in der Gesellschaft und im Bildungswesen skizziert und die sich daraus ergebenden Folgerungen genannt. Der Bericht beschäftigt sich sodann mit Fragen der Benutzerforschung und den Problemen der Erwerbung unter dem Aspekt der Bibliotheksforschung. Fragen der Literaturschließung und der Bibliotheksbenutzung wie Probleme der Personalführung werden behandelt. Die Bibliothek als Organisation wird in die Untersuchungsfelder der Bibliotheksforschung einbezogen. Bibliothekstechnische Forschung und Entwicklung wird als ein weiteres Problemgebiet aufgeführt und ebenso Untersuchungsthemen zum Einsatz der automatisierten Datenverarbeitung in Bibliotheken. Unter dem Gesichtspunkt der Kommunikation und Ökonomie werden Fragen des Bibliotheksbaus vorgestellt. Der Bericht schließt mit Fragen der Bibliotheksplanung, die methodisch untersucht werden sollten.

Recent Perspectives of Library Research

This report was compiled in 1975 by the sub-committee of the committee on libraries with the Deutsche Forschungsgemeinschaft. It is intended to provide general guidelines and to be an aid to the classification and evaluation of library problems in the immediate future, problems that can be tackled by management, work, social-empirical and statistical means. In addition the report attempts to outline the field of library research more concretely than before.

The necessity of library research is expressed at the outset and considerations on its institutionalization and organization are presented. The function of the library in society and in the educational system are sketched and the resulting consequences drawn. The report then turns to questions of user research and problems of acquisition under the aspect of library research. Questions of literature access and library use, as also problems of personnel management are discussed. The library as an organization is drawn into the field of examination. Technical aspects of library research and its development are discussed as a further problem area, as also such questions as the introduction of automatic data processing in libraries. The theme of library architecture is expounded under the aspect of communication and economy. The report concludes with questions of library planning that should be methodically examined.

Inhaltsübersicht

Vorbemerkungen	4
1 Notwendigkeit und Organisation bibliothekswissenschaftlicher Forschung	5
2 Bibliothek und Gesellschaft	9
3 Benutzer und Bibliothek	11
4 Medien und ihre Erwerbung	13
5 Erschließung und Benutzung	17
6 Der bibliothekarische Mitarbeiter	19
7 Einsatz und Entwicklung technischer Mittel	20
8 Organisation	27
9 Bibliotheksplanung	29

Vorbemerkungen

Auf Empfehlung ihres Bibliotheksausschusses beschloß die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Herbst 1970, ihre Aktivitäten zur Unterstützung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens auch auf ein besonderes Programm zur Förderung der Bibliotheksforschung auszudehnen, zu dessen Betreuung im Frühjahr 1972 ein spezieller Unterausschuß für Bibliotheksforschung als Planungs-, Beratungs- und Begutachtungsgremium eingesetzt wurde. Im Rahmen dieser Aufgaben beschloß der Unterausschuß im Frühjahr 1973 ein Grundlagenpapier zur Bibliotheksforschung zu erarbeiten. Dabei ging es ihm insbesondere darum, die Bedeutung und den Umfang der bibliothekswissenschaftlichen Forschung zu aktuellen Fragen zu verdeutlichen und einen Orientierungsrahmen zu schaffen, der dem Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft die künftige Festlegung von Prioritäten erleichtert; schließlich war es sein Ziel, die auch im Bundesförderungsprogramm „Information und Dokumentation“ angesprochenen Fragen der Bibliotheksforschung näher zu beschreiben.

Bei der Diskussion dieser zum Teil auseinanderliegenden Ziele wurde sehr bald deutlich, daß es nicht möglich sein würde, alle Aspekte der angeschnittenen Thematik gleichzeitig in angemessener Weise in einem einzigen Papier zu behandeln. Deshalb hat sich der Unterausschuß zunächst darauf beschränkt, eine Grundlage für die weitere Diskussion der dargelegten Probleme zu schaffen, die den genannten Zielen dienlich sein könnte. Um dieser Diskussion eine breite Basis zu geben, wird die gemeinsam erarbeitete Darstellung veröffentlicht.

Zum besseren Verständnis des vorliegenden Papiers muß betont werden, daß alle Autoren¹ Kompromisse eingehen mußten, zumal sie ihren Beitrag zu diesem Papier ihrer laufenden beruflichen Belastung wegen in relativ engen Grenzen halten mußten. Jeder Beitrag wurde im Unterausschuß ausführlich beraten. Die dabei erarbeiteten Voten griffen nicht nur in die Struktur der vorgelegten Texte ein, sie legten gelegentlich sogar, in einzelnen Fällen mehrfach variierte Einzelformulierungen fest. Die Schrift ist dadurch zu einer Gemeinschaftsarbeit des Unterausschusses geworden, hinter welcher der jeweilige Autor zurücktritt. Dennoch sind Spuren kontroverser Einschätzungen, unterschiedlicher Standpunkte sowie des persönlichen Stils bewußt nicht völlig verwischt worden.

Einem möglichen Mißverständnis sollte vorgebeugt werden. Der Unterausschuß zielt an keiner Stelle auf eine Konfrontation zwischen einer „alten“ und einer „neuen“ Bibliothekswissenschaft. Vielmehr ist er der Auffassung, daß die Bibliothekswissenschaft im seitherigen Verständnis, mit ihrer stark historischen Orientierung, ohne besondere Erörterung als ein sachlich und methodisch abgesicherter, wichtiger Teil auch künftiger Bibliotheksforschung anzusehen ist. Sie wird deshalb in diesem Papier weder besonders erläutert noch begründet.

Problematisch und klärens wert erschien dem Unterausschuß vielmehr die Verwendbarkeit zum Beispiel betriebs- und arbeitswissenschaftlicher sowie sozialempririscher und mathematisch-statistischer Methoden zur Lösung der heute gegebenen und für die nächste Zeit vorhersehbaren Bibliotheksprobleme. Deshalb bilden vor allem derartige Aspekte den Gegenstand der gemeinsamen Überlegungen.

Darüber hinaus war es aber das Ziel, das Feld bibliothekswissenschaftlicher Forschung konkreter als bisher zu erfassen und eine Hilfe zur Einordnung und Bewertung der anstehenden Fragen zu geben. Es wird eine kontinuierliche Aufgabe des Untersuchungsausschusses sein, die hier vorgebrachten Überlegungen weiterzuführen. Der Unterausschuß ist nicht der Meinung, daß jedes in diesem Papier genannte Thema möglichst rasch und umfassend von der Bibliotheksforschung angegangen und beantwortet werden müsse. Er hofft vielmehr, mit seiner Arbeit dazu beizutragen, daß vorhandene Kräfte auf zentrale Probleme der Praxis der Bibliotheken und des Informationswesens konzentriert werden. Voraussetzung ist, daß hierfür Prioritäten aus der Fülle drängender Fragen zutreffend gesetzt werden. Es wird dies die nächste und jeweils erneute Aufgabe des Unterausschusses sein, hierbei mit im einzelnen begründeten Vorschlägen zu helfen.

J. Stoltzenburg

1 Notwendigkeit und Organisation bibliothekswissenschaftlicher Forschung

1.1 Ansätze bibliothekswissenschaftlicher Forschung in der Bundesrepublik Deutschland

Trotz gewisser Ansätze durch einzelne Lehrstühle und Lehraufträge für Bibliothekswissenschaft an deutschen Universitäten vor 1945 und des in den Jahren 1952 bis 1965

in zweiter Auflage erschienenen „Handbuchs der Bibliothekswissenschaft“² gelingt es in der Bundesrepublik erst allmählich, den notwendigen institutionellen Rahmen für eine breiter angelegte bibliothekswissenschaftliche Forschung zu schaffen. Der Schwerpunkt dieser Forschung soll jedoch nicht mehr bei historischen, sondern bei praxis-, gegenwarts- und gesellschaftsbezogenen Themenstellungen liegen.

Auf die Notwendigkeit, eine „neue Bibliothekswissenschaft“ zu begründen und zu institutionalisieren, wurde durch das Kölner Kolloquium über Bibliothekswissenschaft im Jahre 1969 und das als Ergebnis vorgelegte Memorandum „Bibliothekswissenschaft in Lehre und Forschung“ nachdrücklich hingewiesen³. Die sich anschließenden Versuche, über die Kultusministerien der Länder oder durch andere wissenschaftsorganisatorische Einrichtungen den Aufbau bibliothekswissenschaftlicher Forschungsstellen zu erreichen, blieben zunächst ohne Erfolg, bis 1974 erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg ein Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft an der Universität zu Köln geschaffen wurde. Außerdem haben sich in den letzten Jahren bereits eine Fülle von Einzelprojekten praxisorientierter Bibliotheksforschung realisieren lassen, die von verschiedenen Trägern finanziert wurden. Für den Bereich des wissenschaftlichen Bibliothekswesens hat vor allem die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Untersuchungen in größerer Zahl gefördert. Die wachsende Bedeutung, die wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem Bibliothekswesen zugemessen wird, zeigt sich auch in der Einsetzung eines eigenen Unterausschusses für Bibliotheksforschung durch den Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Forschungsprojekte im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken werden insbesondere vom Deutschen Bibliotheksverband gefördert. Daneben enthalten auch die Bibliotheksplanungen verschiedener Bundesländer (z.B. Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen) und Projekte an einzelnen Bibliotheken wichtige Beiträge zur Bibliotheksforschung.

Wie sich aus der bisherigen Entwicklung ergibt, wird die Notwendigkeit praxisorientierter bibliothekswissenschaftlicher Forschung zunehmend erkannt. In dieser Situation, die durch beginnende Institutionalisierung, aber auch eine stärkere Verbreitung der Bibliotheksforschung in der Bundesrepublik gekennzeichnet ist, sollen in diesem Memorandum ihre Bedeutung dargelegt und Möglichkeiten ihrer Organisation untersucht sowie eine vorläufige Übersicht forschungsrelevanter Themenkreise zusammengestellt werden. Dabei wird im allgemeinen Teil auf das Bibliothekswesen als Ganzes eingegangen, während in den problemorientierten Einzelkapiteln stärker das wissenschaftliche Bibliothekswesen in den Vordergrund gerückt ist, wenn auch Klarheit darüber besteht, daß die grundsätzlichen Fragestellungen weitgehend auch auf Öffentliche Bibliotheken Anwendung finden können. Die Akzentsetzung geschieht aus Gründen des Umfangs, aber auch mit dem Ziel, einen konzeptionellen Rahmen für die weitere Arbeit des Unterausschusses für Bibliotheksforschung zu geben.

Angeichts der fortschreitenden Entwicklung des Bibliothekswesens und der sich entsprechend laufend verändernden und erweiternden Problemstellung für bibliothekswissenschaftliche Forschung bedarf dieses Memorandum der laufenden Fortschreibung.

1 G. Gattermann bearbeitete Kap. 7.2; W. Grunwald Kap. 2 und 5; F. Heidtmann Kap. 6; G. Kissel Kap. 8; E. Mittler Kap. 1 und 9; K.W. Neubauer Kap. 3; E. Sauppe Kap. 4; G. Schlitt Kap. 7.3; O. Vinzent Kap. 7.1.

2 Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Begr. von Fritz Milkau. Hrsg. von Georg Leyh. 2. Aufl. Bd. 1–3. Stuttgart, Wiesbaden 1952–1965.

3 Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Werner Krieg. Köln 1970 (Memorandum: S. 155–162).

1.2 Das Bibliotheks- und Informationswesen als Problem der gegenwärtigen Gesellschaft

Die Diskussion der letzten Jahre um eine neue Bibliothekswissenschaft ist eine Reaktion auf die veränderte Situation der Bibliotheken in der gesamten Gesellschaft, deren Ausmaß und Bedeutung auch den unmittelbar betroffenen Bibliothekaren erst allmählich deutlich wurden.

Grundlage einer intensiveren Beschäftigung mit den Bibliotheken bildete eine wachsende Unzufriedenheit mit dem allgemeinen Stand des Bibliothekswesens und mit der organisatorischen Entwicklung in den einzelnen Bibliotheken. So gab man z.B. Rationalisierungsgutachten in Auftrag, um die Bibliotheken durch Verbesserungen ihrer inneren Organisation der veränderten Lage anzupassen. Doch man war sich immer darüber im klaren, daß derartige Bemühungen um die einzelne Bibliothek allein die sich neu stellenden Probleme nicht bewältigen konnten. Im Gutachten des Wissenschaftsrats⁴ und als Folge der Entwicklung bei den neuen Universitäten verstärkt auch in den Empfehlungen des Bibliotheksausschusses der DFG für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliothek⁵ wird deutlich, daß man die Notwendigkeit struktureller Verbesserungen des Bibliothekswesens der Universitäten erkannt hatte. Inzwischen haben die Bibliotheksplanungen einzelner Bundesländer,⁶ die Bemühungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft um ein Gesamtsystem der Literaturversorgung⁷ und der Bibliotheksplan '73⁸ deutlich gezeigt, daß Probleme dieser Größenordnung nicht auf der Ebene der einzelnen Bibliothek oder des Bibliothekssystems einer Universität, sondern nur im örtlichen, regionalen und überregionalen Verbund gelöst werden können. Außerdem zeichnet sich immer klarer ab, daß die Entwicklung des gesamten Informationswesens von entscheidendem Einfluß für das Bibliothekswesen sein wird.⁹

Zunehmende Klagen der Benutzer über die Schwerfälligkeit des Geschäftsganges, die Unzulänglichkeit der Kataloge, das Fehlen ausreichend gestaffelter Exemplare vielgebrauchter Literatur, die Zersplitterung der Bestände in den unkoordinierten Bibliotheken der Universitäten, die Langsamkeit des Fernleihverkehrs und anderes mehr manifestieren sich zwar bei der einzelnen Bibliothek, sind aber nicht allein Folge der Fehler der jeweils betroffenen Bibliothek oder Bibliothekare, sondern bedeuten Hinweise auf veränderte und vermehrte Ansprüche an das gesamte Bibliotheks- und Informationswesen. Ursachen dieser Entwicklung gibt es in großer Zahl¹⁰.

Erinnert sei nur an Entwicklungen im Bildungswesen:

- Vergrößerung der Zahl der Studenten
 - neue didaktische Erkenntnisse
 - Veränderung von Bildungsinhalten und -zielen
 - neue Ausbildungsgänge
 - lebenslanges Lernen;
- in Wissenschaft und Technik, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft:
- Zunahme der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Spezialisierung
 - hohe Verluste der Volkswirtschaft z.B. durch Mehrfachentwicklungen aufgrund mangelnder Information
 - Erhöhung des Informationsbedarfs für die Planung mit dem Ziel der Anpassung an die allgemein beschleunigte Entwicklung in der Gesellschaft
 - Zunahme der Freizeit.

Als Folge des in allen Bereichen des Lebens stark steigenden Informationsbedarfs sind im Informationswesen schnelle Entwicklungen vorgegangen, die sich verschieden auswirken:

- überproportionale Steigerung des Informationsangebotes und der Literaturproduktion gegenüber dem durch-

- schnittlichen Anstieg des Bruttosozialproduktes
- Entwicklung neuer Techniken der Informationsspeicherung und -verarbeitung
- Verbesserung der Informationsmöglichkeiten durch Informations- und Datenbanken und andere neue Informationseinrichtungen
- Zunahme der Benutzung von Literatur und anderen Informationsträgern.

Aus all diesen Entwicklungen ergibt sich eine wachsende Bedeutung des Bibliotheks- und Informationswesens, die sich auch in überregionalen Planungen wie dem Bibliotheksplan '73 und dem Bundesförderungsprogramm Information und Dokumentation zeigt, die eine erhebliche Vermehrung an Personal und Mitteln sowie die Erweiterung und Intensivierung des Einsatzes maschineller Hilfsmittel vorsehen. Sie verdeutlichen dadurch, daß die Lösung der Probleme der Informationsversorgung eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe darstellt.¹¹

In diesem Rahmen hat auch die weitere Entwicklung des Bibliothekswesens einen bedeutenden Platz. Probleme wie die Verbesserung der Serviceleistungen einzelner Bibliotheken, sowie die Koordinierung und Kooperation der Bibliotheken auf universitärer, örtlicher, regionaler oder überregionaler Ebene haben allgemeine Bedeutung erhalten. Außerdem können wegen der Vielzahl der zu berücksichtigenden Faktoren und der Schnelligkeit des Wandels adäquate Lösungen nicht mehr allein auf der Basis von Erfahrungen gefunden werden. Wie bei anderen für die Gesellschaft wichtigen Fragestellungen ist die systematische Durchführung problemorientierter Forschung¹² Voraussetzung einer gezielten Weiterentwicklung des Bibliothekswesens.

1.3 Problemorientierte bibliothekswissenschaftliche Forschung

Aufgabe der Bibliotheken ist es, die gesellschaftliche und private Nutzung von Informationsträgern zu optimieren¹³. Diese allgemein formulierte Aufgabe gilt es, auf den verschiedenen Ebenen bibliothekarischer Arbeit zu konkretisieren und zu realisieren. Es ist dabei z.B. ein Ziel, Personal- und Mitteleinsatz der einzelnen Bibliothek zu optimieren oder die Nutzung der Bibliotheksbestände zu aktivieren. Leistungsverbesserungen durch örtlichen, regionalen

4 Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen. T. 2: Wissenschaftliche Bibliotheken. Bonn 1964.

5 Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bibliotheksausschuß. Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliothek. Bonn 1970.

6 Bibliotheksplanung in den Bundesländern. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 20, 1973. S. 84–120.

7 Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Denkschrift. Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Boppard 1975.

8 Bibliotheksplan 1973. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1973.

9 Bundesministerium für Forschung und Technologie. Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation (IuD-Programm) 1974–1977. Bonn 1975.

10 Vgl. Arbeitsgruppe Bibliotheksplan Baden-Württemberg: Gesamtplan für das wissenschaftliche Bibliothekswesen. Bd. 1. 2. Aufl. Pullach 1973. S. 13 ff. sowie S. 611 f.

11 Vgl. dazu u.a. auch: A.M. Weinberg: Probleme der Großforschung (Reflections on Big Science, deutsch). Frankfurt 1970. S. 98 ff., 114 ff.

12 Zum Begriff der problemorientierten Forschung vgl. Pierre de Bie: Problemorientierte Forschung. Frankfurt u.a. 1973. Kap IX des Werkes UNESCO: Tendances de la recherche dans les sciences sociales et humaines. P.I. Sciences sociales. Als wichtige Themen problemorientierter Forschung nennt er u.a. Kriminalität, Armut, Konfliktforschung, Erziehung, Ausbildung und Information der Menschen (vgl. insb. S. 11 und S. 18).

13 Vgl. M. Kochen: Referential consulting networks. In: Towards a theory of librarianship. Papers in honor of Jesse Hauk Shera. Metuchen 1973, S. 187 ff. insbes. S. 189: "to maximize the greatest potentially attainable effective and efficient social utilization of documented knowledge".

Gesellschaft und Benutzer	Informationsspeicherung und -vermittlung	Personal und Betriebsmittel	Organisation und Planung
<p>Gesellschaft Gesellschaft – Bildungswesen – Informationswesen – und Bibliothek</p> <p>Struktur des Bibliothekswesens</p> <p>Bibliotheken und Recht</p> <p>Benutzer Vorprägung Information Verhalten Schulung Bedarfsklassen</p>	<p>Medien und ihre Erwerbung Medien (Bücher, Zeitschriften, Mikrofilme, audio-visuelle Medien, Datenbanken u. a.) Urheberrecht Erwerbung</p> <p>Erschließung und Benutzung Informationsdienste Erschließung Benutzung</p>	<p>Personal Aus- und Weiterbildung Berufsozialisation Personalwirtschaft Betriebsklima Führungsstil Rollenverhalten Interaktion</p> <p>Mittel Technische Einrichtungen Automatisierte Daten- verarbeitung Bibliotheksbau</p>	<p>Organisation Entscheidungszusammenhang Aufbauorganisation Leistungsorganisation Arbeitszusammenhang Ablauforganisation Geschäftsgang Material- und Informations- fluß</p> <p>Planung Bedarfsplanung Planungsmethoden</p>

Abb. 1 Bibliothekswissenschaftliche Forschungsfelder

und überregionalen Verbund und den (eventuell gemeinsamen) Einsatz neuer Techniken sind anzustreben. Darüber hinaus aber muß die sich verändernde Rolle der Bibliotheken im gesamten Informationswesen gesehen und ihre Aufgabenstellung entsprechend neu definiert werden. Aus diesen und anderen grundlegenden Fragen ergibt sich eine Fülle von Untersuchungsaufgaben, die in vier Forschungsfelder zusammengefaßt werden können (Abb. 1).

1.4 Der interdisziplinäre Charakter bibliothekswissenschaftlicher Forschung

Für Vorhaben der Bibliotheksforschung müssen wissenschaftliche Disziplinen in großer Zahl herangezogen werden. Dabei genügt es bei der Untersuchung einzelner Teilgebiete, lediglich das methodische Rüstzeug einer Wissenschaft – bei der Benutzerforschung z.B. die Methoden der empirischen Sozialforschung – anzuwenden. Doch derartige Untersuchungen sind nur ein erster Schritt. Ihre Ergebnisse dienen als Datenmaterial zur Klärung z.B. von Problemen der Aufbauorganisation oder der Strukturierung von Recherche-Systemen, die aber nur unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher oder auch linguistischer Forschungsmethoden gelöst werden können. Beim Aufbau eines Planungs- und Steuerungssystems für Bibliotheken mit dem Ziel, den Etat-, Personal- und Nutzflächenbedarf vorausschauend zu planen, kann es sich als sinnvoll erweisen, mathematische Modelle zu erstellen, mit denen Simulationen durchgeführt werden. Dazu benötigt man den Hintergrund sozialempririscher Daten über Benutzer der Literatur und Benutzung (wie z.B. über die Zunahme und Abnahme der Benutzung der Literatur in Korrelation zum Erscheinungsjahr oder zur Länge der Ausleihfrist), aber auch über die qualitative und quantitative Entwicklung auf dem Medienmarkt.

Es kann also festgestellt werden, daß für die Mehrzahl bibliothekswissenschaftlicher Fragestellungen eine Verknüpfung mehrerer wissenschaftlicher Disziplinen notwendig ist¹⁴. Die angeführten Beispiele zeigen aber auch, daß für

die Durchführung bibliothekswissenschaftlicher Forschung weitgehend **Methoden** anderer Disziplinen verwendet werden. In sehr viel geringerem Umfang lassen sich dagegen bereits vorliegende Ergebnisse verwerten, da sie den bibliothekarischen Fragestellungen nur selten Beachtung schenken. Vor allem aber lassen sich die bibliothekarisch relevanten Probleme in den meisten Fällen nur durch ein Bündel von gleichzeitigen Untersuchungen mit Methoden verschiedener Disziplinen sachgerecht erforschen, weil einzelne Disziplinen allein in der Regel noch keine hinreichenden Methoden und Ergebnisse zur Lösung praktischer Bibliotheksprobleme bereitstellen können. In Abb. 2 sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit diejenigen Wissenschaften und Wissenschaftsdisziplinen zusammengestellt, die in besonderem Maße für die Bibliotheksforschung herangezogen und miteinander kombiniert werden müssen. Demnach kann man Bibliotheksforschung als problemorientierte und interdisziplinäre Forschung definieren. Ihre Notwendigkeit ergibt sich aus der gesellschaftlichen Rele-



Abb. 2 Für die bibliothekswissenschaftliche Forschung besonders relevante Wissenschaften und Wissenschaftsgebiete

¹⁴ Vgl. dazu auch: G. Bock, F. Heidtmann, G. Kissel, K. W. Neubauer: Zur Institutionalisierung informationswissenschaftlicher Forschung. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 19, 1973. S. 109ff.

vanz des Problems der Literatur- und Informationsversorgung. Für seine Untersuchung sind Methoden und Teilergebnisse verschiedener Wissenschaften heranzuziehen. Dabei handelt es sich um eine Daueraufgabe, deren Bedeutung ständig wächst, weil eine sich fortgesetzt beschleunigende Entwicklung gerade im Bibliotheks- und Informationssektor zu beobachten ist. Bibliotheksforschung ist infolgedessen eine kontinuierliche Aufgabe, die in ihrem Umfang der jeweiligen Lage entsprechend angepaßt werden muß.

1.5 Organisation und Institutionalisierung bibliothekswissenschaftlicher Forschung

Bibliothekswissenschaftliche Untersuchungen sind u.a. im Rahmen informationswissenschaftlicher Forschungen zu sehen, für deren Förderung es einige bedeutende Ansätze gibt, insbesondere durch das Bundesförderungsprogramm Information und Dokumentation.¹⁵ Dieses Programm nennt eine Reihe von Forschungsschwerpunkten, die in den nächsten Jahren mit Vorrang bearbeitet werden sollen, und macht auch konkrete Vorschläge zur Organisation der informationswissenschaftlichen Forschung. Im übrigen verweist das Bundesförderungsprogramm für spezielle Projekte der Bibliotheksforschung auf das Bibliotheksforschungsprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Auf dieser Grundlage soll hier überlegt werden, wie bibliothekswissenschaftliche Forschung für die gegenwärtige Situation und die der kommenden Jahre optimal organisiert werden kann.

Wie in Kapitel 1.3 und 1.4 dargelegt, ist bibliothekswissenschaftliche Forschung problemorientiert und interdisziplinär; sie ist darüber hinaus als Daueraufgabe mit teilweise höherem Personalbedarf in der Innovationsphase vorzusehen.

Wegen ihres problemorientierten Charakters bedarf Bibliotheksforschung der Praxisnähe. Forscherteams bei einzelnen Bibliotheken, Planungsstellen und eventuell sogar bei Ministerien sind daher eine mögliche Organisationsform. Derartige Institutionalisierungen finden sich bei anderen problemorientierten Forschungen immer wieder. Obwohl die Ansiedlung bei einem Auftraggeber die Gefahr mit sich bringt, daß speziell auf dessen Bedürfnisse zugeschnittene Ergebnisse erarbeitet werden, deren Verallgemeinerungsgrad also gering bleibt, sind derartige Stellen (z.B. für das Bibliothekswesen bei einzelnen Planungsgruppen bzw. Bibliotheken) trotzdem sinnvoll und u.a. für die Erarbeitung von Grunddaten unbedingt notwendig. Das wird auch durch ausländische Erfahrungen bestätigt.

Wegen des interdisziplinären Charakters bibliothekswissenschaftlicher Forschung müssen Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen herangezogen werden. Dabei wechselt der Umfang, in dem Vertreter der einzelnen Disziplinen benötigt werden, je nach der Thematik und dem Stand der Bearbeitung der Themen. Durch Institutionalisierung an einer Universität könnte die Interdisziplinarität mit geringem Aufwand erreicht werden. Daneben ließe sich interdisziplinäre Forschung auch in Spezialinstituten mit festem Personal organisieren. Die breite Streuung bibliothekswissenschaftlicher Fragestellungen würde allerdings eine große Zahl von Spezialisten erfordern, deren Auslastung nur in Kernbereichen gesichert wäre. Hier müßte ein Kompromiß zwischen finanziellen Möglichkeiten und sachlichen Notwendigkeiten getroffen werden.

Bibliothekswissenschaftliche Forschung wird auf Dauer notwendig sein, weil die Informationsprobleme der Gesellschaft sich über einen längeren Zeitraum hinziehen und noch erhöhen werden. Viele Untersuchungen bedürfen außerdem der laufenden Fortführung. Daher ist eine Institutionalisierung der Bibliotheksforschung erforderlich. An-

dererseits sind aber flexible Strukturen anzustreben, da in der Anfangsphase der Forschungsaktivität und jeweils einzelner Projekte befristet ein erhöhter Personalbedarf zu erwarten ist.

Bibliotheksforschung sollte außerdem eng mit der bibliothekarischen Ausbildung verknüpft sein. Dadurch kann ein Grundproblem der weiteren Entwicklung des Bibliothekswesens gelöst werden, nämlich geeigneten Nachwuchss zu qualifizieren, daß er die unumgänglichen und umfangreicher gewordenen Probleme im Bibliotheks- und Informationswesen bewältigen kann. Die Verknüpfung von Forschung, Lehre und Studium ist deshalb auch für das Bibliothekswesen herzustellen.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß eine institutionalisierte praxisorientierte bibliothekswissenschaftliche Forschung notwendig ist, die mit möglichst flexiblen Organisationsformen an einer Universität angesiedelt werden sollte. Sie sollte durch Forschungsteams und Forschungsstellen an einzelnen Bibliotheken für bibliotheksbezogene Arbeiten auf verschiedenen bibliothekarischen Ebenen und mit unterschiedlichen Problemstellungen ergänzt werden. Hier sollte ein Schwerpunkt der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der nächsten Zeit liegen.

Darüber hinaus müßte eine Förderung der Forschung und Entwicklung insbesondere für den Einsatz technischer Mittel im Bibliothekswesen durch den Ausbau der vorhandenen Arbeitsstellen (Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik, Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen, Abteilung für Reprotechnik des Instituts für Dokumentationswesen) erfolgen. Insgesamt läßt sich feststellen, daß die Organisation bibliothekswissenschaftlicher Forschung

- in Einzelförderung von Forschungsprojekten und -stellen aufgrund einer Gesamtkonzeption
- durch schwerpunktartige Institutionalisierung an einer Universität
- sowie durch Ausbau der vorhandenen Arbeitsstellen für Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der technischen Mittel

erfolgen sollte. Dazu ist es notwendig, daß alle die Bibliotheksforschung fördernden Stellen eng zusammenarbeiten und die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen vorantreiben.

Darüber hinaus ist es wichtig, die Voraussetzungen bibliothekswissenschaftlicher Forschung zu verbessern. Dazu gehört eine Infrastruktur mit wissenschaftlichen Zeitschriften, Referateorganen und Fortschrittsberichten, die für die Bibliotheksforschung der Bundesrepublik noch nicht in ausreichendem Umfang vorhanden ist. Hier ist eine gezielte Förderung, eventuell auch die Gründung neuer Publikationsorgane angebracht. Bessere Informationsversorgung könnte auch durch den Aufbau einer Zentralstelle – etwa in Verbindung mit dem von der Universitätsbibliothek Göttingen betreuten Sondersammelgebiet Bibliothekswesen – erfolgen, die SDI (Selective Dissemination of Information) oder andere Informationsdienste anbieten müßte. Eine Voraussetzung dafür wäre die umfassende Sammlung und Erschließung bibliothekswissenschaftlicher Literatur einschließlich der sogenannten grauen Literatur im Rahmen dieses Sondersammelgebietes.

Zu den Voraussetzungen bibliothekswissenschaftlicher Forschung, die einer gezielten Verbesserung bedürfen, gehört auch die bibliothekarische Terminologie. Das Fehlen einer einheitlichen, klar definierten und eindeutigen bibliothekarischen Terminologie ist sowohl bei verschiedenen Vorhaben der Bibliotheksforschung als auch in der Bibliothekspraxis deutlich geworden. So mußten für einzelne Teilbereiche (z.B. bei der Erarbeitung der neuen „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung“) besondere Termi-

nologien geschaffen werden, die unter Umständen nicht ohne weiteres in ein einheitliches Gesamtsystem bibliothekarischer Terminologie einbezogen werden können. Im Zusammenhang mit den Bemühungen zur Klärung, Vereinheitlichung und Festlegung der Terminologie für den Bereich der Dokumentation, wie sie im nationalen Rahmen von der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD) und im internationalen Rahmen von der International Organisation for Standardization (ISO) unternommen werden, ist die bibliothekarische Terminologie zwar weitgehend mit berücksichtigt, jedoch vorwiegend unter dem Aspekt der Dokumentation und ohne Beteiligung von Bibliothekaren. Daher müssen entsprechende Initiativen für die bibliothekarische Terminologie unter Berücksichtigung der Arbeiten im Bereich der Dokumentation von bibliothekarischer Seite in die Wege geleitet werden.

2 Bibliothek und Gesellschaft

Die Bibliotheken haben wichtige Aufgaben in der sie tragenden Gesellschaft, von deren Erfüllung die gesellschaftliche Entwicklung in erheblichem Umfang mit abhängt. Eine schnell fortschreitende Spezialisierung und die daraus resultierenden vielfältigen Verflechtungen, ein sich in nie gekannter Weise ausweitender Erkenntnisstand sowie die raschen, tiefgreifenden Veränderungen in allen Lebensbereichen erfordern Bibliotheken insbesondere

- für die Bewahrung und Weitergabe von geistigen Leistungen, von Fakten aller Art, aber auch von Zeugnissen aus allen Lebensbereichen des Menschen
- als Voraussetzung eines stetigen, an das Vorgegebene systematisch anknüpfenden Fortschritts
- als Hilfsorganisationen für eine möglichst rasche Diffusion neuer Erkenntnisse
- als ein Instrument für die notwendige Kommunikation zwischen den einzelnen Fachdisziplinen, gesellschaftlichen Gruppen und Schichten zur Verstärkung ihrer Integration.

In den Bibliotheken bzw. über sie vollzieht sich der unerlässliche Kontakt und die Auseinandersetzung zwischen dem Erkannten und dem noch Unbekannten. Dabei haben Bibliotheken vor allem zwei wichtige Funktionen eines umfassenden Gedächtnisses und Katalysators: sie bewahren die Grundlagen und spiegeln den Zusammenhang aller früheren Entwicklungen und sind zugleich Vermittler von Impulsen für zukünftige Entwicklungen. Damit dienen die Bibliotheken

- der Allgemeinbildung aller gesellschaftlichen Schichten
- der Ausbildung und Fortbildung jeder Stufe und Richtung
- der Forschung
- der Verwaltung, Wirtschaft und Politik.

In der Folge des starken Ausbaus von Einrichtungen der Kultur und Bildung sowie der Wissenschaft und der angewandten Forschung ist das moderne Bibliothekswesen weithin bestimmt

- durch das vorherrschende Verständnis der Bibliotheken als Dienstleistungsbetriebe
- durch ein starkes Anwachsen der Bestände
- durch eine erheblich steigende Benutzung der Bibliotheken
- durch immer stärker hervortretende formalisierte Verwaltungsformen
- durch den Trend zur Kooperation.

2.1 Die Rolle der Bibliotheken im Bildungswesen

Bücher und Lektüre in zunehmendem Maße aber auch an-

dere Medien sind für den Prozeß der Bildung unentbehrlich. Mit ihrer Vermittlung nehmen die Bibliotheken eine wichtige Funktion im Bereich der Erziehung und Selbsterziehung aller Bevölkerungskreise wahr. Neben den Schulen haben vornehmlich die Bibliotheken die Aufgabe, die im Medium Buch liegenden Chancen und Vorteile, nämlich

- die geringen Kosten für den einzelnen Leser
- die jederzeitige Nutzbarkeit ohne besondere technische Hilfen

- die individuelle Gestaltung von Lernschritten
- die Förderung des selbständigen Urteils

ins allgemeine Bewußtsein zu bringen. Die praktischen Konsequenzen des Lesens für das Leben der Gesellschaft lassen sich kaum überschätzen. Deshalb müssen sich Bibliotheken ständig bemühen, Bücher und Leser zusammenzuführen. Gerade das heutige Nebeneinander von Rundfunk, Fernsehen und Buch muß für jedermann anregend und fruchtbar gemacht werden.

Bibliotheken können durch ihr Buchangebot auf allen Altersstufen und im Rahmen der verschiedenen Bildungsgänge selbständiges und differenziertes Denken und Urteilen entscheidend fördern. Richtiges und gründliches Lesen gewinnt noch an Bedeutung, wenn der Unterricht in Schule und Hochschule nach modernen Grundsätzen einer möglichst weitgehenden Lern-Selbständigkeit aufgebaut wird. Die hier liegenden Aufgaben sind in der Bundesrepublik Deutschland noch kaum in Angriff genommen, insbesondere nicht im Hinblick auf die Schulbibliotheken.

Die Forderung nach dauernder Fortbildung in den Berufen involviert weitreichende Konsequenzen für die Bibliotheken. Die Absolventen einer Hochschulausbildung sind von jeher stark auf Lektüre angewiesen gewesen. Das Lesen wird aber künftig auf allen Ebenen im Rahmen der Ausbildung – gerade auch im Rahmen des Fernstudiums – und für die berufliche Leistung an Bedeutung gewinnen. Hier besteht weitgehend bibliothekarisches Neuland, dessen Erschließung eine Aufgabe der künftigen Bibliotheksforschung ist. Darüber hinaus sollten mit Hilfe der Bibliotheksforschung geeignete Methoden der Werbung und Publizität entwickelt werden, um die Wirkungsmöglichkeiten der Bibliotheken in allen Bereichen des Bildungswesens zu erweitern.

Außer den durch Druck und ähnliche Verfahren vervielfältigten Informationsträgern werden neuerdings in rasch steigendem Umfang auch audiovisuelle Medien im Bereich der Bildung eingesetzt. Dadurch ergeben sich zahlreiche Probleme, von denen viele auch in die Bibliotheksforschung hineinreichen. So ist schon die Frage, ob und inwieweit die Verwahrung und Verbreitung solcher Medien eine Aufgabe der Bibliotheken ist bzw. sein sollte, noch offen. Die Antwort hängt sicher mit von technischen Umständen bei der Herstellung, Verwahrung und Benutzung dieser Medien ab. Auch Art und Ziele des Einsatzes der audio-visuellen Medien werden für die Bibliotheken von erheblicher Bedeutung sein. Die künftige Organisationsstruktur von Bibliotheken und der Bibliotheksbau der Zukunft werden die audio-visuellen Medien zu berücksichtigen haben. Wenigstens die grundsätzlichen Untersuchungen und Entscheidungen über die durch die audio-visuellen Medien für die Bibliotheken entstehenden Probleme sollten deshalb umgehend in Angriff genommen werden (vgl. Kap. 4).

2.2 Bibliotheken und wissenschaftliche Information

Von zahlreichen Vertretern der Forschung und der auf Wissenschaft gegründeten Berufsarbeit ist immer wieder die Bedeutung der Literaturswertung für die Forschungsarbeit und für jede wissenschaftlich-praktische Leistung hervorgehoben worden. Die damit zusammenhängenden

Aufgaben der Bibliotheken als Zentren der Information und der Literaturversorgung speziell für den Prozeß der Innovation sollte im Rahmen wissenschaftswissenschaftlicher Untersuchungen systematisch geklärt werden. Neben spezifischen Aspekten für einzelne Bereiche sind dabei generell die enge Verflechtung der Wissenschaften und die Rolle der wissenschaftlichen Öffentlichkeit, soweit sie über Bibliotheken herstellbar ist, insbesondere die Bedeutung der Kritik und der wechselseitigen Anregung, einzubeziehen.

Die Bibliotheken geben der Forschung und der Praxis in mehrfacher Hinsicht Hilfestellung: bei der Erwerbung der Literatur orientieren sie sich stark am Bedarf der Benutzer aus beiden Bereichen, sie erschließen und ordnen die Literatur soweit, daß ein gezielter Abruf möglichst rasch zum Erfolg führt, und schließlich liefern sie Informationen anhand der Literatur und sonstiger Informationshilfsmittel. Aus den laufenden Veränderungen auf dem Gebiet des Veröffentlichungswesens und den Wandlungen in den Einstellungen und Bedürfnissen der Benutzer ergeben sich für die Bibliotheken schwerwiegende Probleme. Insbesondere führen die jedes Jahr steigende Zahl der Publikationen und die wachsende Verflechtung und Komplexität der behandelten Themen zu gravierenden Konsequenzen für die bibliothekarische Praxis. Alle im Bundesförderungsprogramm Information und Dokumentation¹⁶ zum Thema Informationsprobleme angeführten Aspekte – Literaturflut, Zeit- und Sprachenprobleme – sind auch für die Bibliotheken von größtem Gewicht.

Im Bereich der Forschung und der Praxis ist eine generell bestehende Forderung an die Bibliotheken von besonderer Bedeutung: die Schnelligkeit der Reaktion auf Anforderungen der Benutzer. Trotz immer wiederholter Hinweise und trotz zahlreicher Bemühungen und Ansätze zur Beschleunigung der Arbeiten in den Bibliotheken selbst ist der derzeitige Stand noch unbefriedigend. Die Bibliotheksforschung sollte in enger Fühlungnahme mit der bibliothekarischen Praxis wichtige Informationsbedürfnisse innerhalb der Gesellschaft frühzeitig, klar und auswertbar erfassen und die notwendigen strukturellen und organisatorischen Konsequenzen vorschlagen. Unter Berücksichtigung von Prognosen gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklungen sollte sie darüber hinaus Planungsverfahren entwickeln, um bibliothekarische Anpassungsprozesse vorausschauend steuern und vollziehen zu können (vgl. Kap. 9).

2.3 Struktur des Bibliothekswesens

Bibliotheken als soziale Organisationen stellen ein Ergebnis der jeweiligen gesellschaftlichen Situation dar. Den sich daraus ergebenden vielfältigen bibliothekarischen Aufgaben entspricht eine ganze Reihe von Bibliothekskategorien und -typen, die sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung herausgebildet haben. Neben Universal- und Spezialbibliotheken stehen u.a. Bibliotheken für Regionen aller Größen und Strukturen, Bibliotheken für verschiedene Bevölkerungsgruppen (z.B. Kinder), für bestimmte Materialien (Musikalien, Karten, Handschriften), des weiteren Bibliotheken für einzelne Institutionen (z.B. Behörden, Firmen, wissenschaftliche Institute); daneben gibt es eine große Zahl von Misch- und Kombinationsformen. Alle bestehenden Gruppenbildungen orientieren sich, da historisch mitbedingt, nicht streng an der Sachlogik; selbst die Namen einzelner Bibliotheken geben die Zugehörigkeit zu einer Gruppe nicht immer eindeutig und richtig wieder. So sind Universitätsbibliotheken in einzelnen Fällen zugleich Spezialbibliotheken für bestimmte Fachgebiete; sie sind Zentralbibliotheken ihrer Universitäten und unter Umständen zugleich Regionalbibliotheken. Hieraus ist ersichtlich, daß

eine Verbesserung der Literaturversorgung nicht auf dem Wege einer formalen Typologisierung und einer darauf gegründeten Umverteilung von Aufgaben erreicht werden kann. Vorschläge für eine optimale Strukturierung des Bibliothekswesens müssen stattdessen von der Untersuchung des vorhandenen und des latenten Benutzerbedarfs ausgehen sowie von der vorhandenen Bibliotheksstruktur und der notwendigen Kooperation zwischen Bibliotheken, Dokumentations- und sonstigen Informationseinrichtungen. Dazu sind z.B. folgende Fragestellungen zu untersuchen:

- Wo sind welche Bestände vorhanden, wie werden sie genutzt?
- Welches ist die vielbenutzte Literatur und wie hoch ist ihr Prozentsatz in den verschiedenen Bibliotheken?
- Wie hoch ist der Prozentsatz wenig genutzter Literatur? (Dabei müßten die Prozentsätze der Nutzung nach Fachgebieten gegliedert werden, um aussagekräftige Ergebnisse zu bekommen.)
- Welche Konsequenzen sind aus der Benutzungsintensität einzelner Literaturgruppen für den Grad ihrer Erschließung zu ziehen?
- Welche regionale Verteilung des Bedarfs an Literatur und Information ist festzustellen?
- Welche Bedarfsveränderungen sind aufgrund regionaler Bildungsplanung (einschl. z.B. Fernstudium) zu erwarten?
- Wo sind welche bibliothekarischen Dienstleistungen schwerpunktmäßig einzusetzen?
- Welche Formen, Möglichkeiten und Grenzen von Bibliotheksnetzen und Verbundsystemen bestehen auf regionaler und überregionaler Ebene?

Diese Fragen haben insbesondere im Zusammenhang mit den Vorschlägen und Konsequenzen des „Bibliotheksplans '73“¹⁷ große Bedeutung. Die dort angestrebte aktive bibliothekarische Kooperation in Bibliotheksnetzen verschiedener Stufen ist eine aus der Entwicklung zwangsläufig sich ergebende Zielsetzung. Die weitere Planung muß aber vorrangig vom nachgewiesenen bzw. abschätzbaren Benutzerbedarf ausgehen und berücksichtigen, daß zahlreiche Bibliotheken mit bestimmten Aufgabenstellungen und gegenseitigen Abgrenzungen bereits wichtige Schritte in Richtung auf einen Bibliotheksverbund getan haben (z.B. Sondersammelgebietsplan der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Auswärtiger Leihverkehr). Die Bibliotheksforschung sollte darüber hinaus Grundlagen liefern und insbesondere mitwirken bei

- der Erarbeitung neuer Konzepte für die Kooperation von Bibliotheken
- Umstrukturierungen zu Bibliothekssystemen
- Neugründungen von Bibliotheken.

Die hier anstehenden Probleme sind von großer Dringlichkeit. Hingewiesen sei nur auf Modelluntersuchungen über Bibliothekssysteme an Hochschulen¹⁸. In Fortführung dieser Vorschläge bedarf es noch genauer Einzeluntersuchungen für die verschiedenen Fachbereiche, die die Vorteile und Nachteile empfohlener universitärer Bibliotheksnetze sowie die Schritte zu ihrer Verwirklichung klar und konkret herausarbeiten müßten.

Viele Probleme haben die Bibliotheken gemeinsam mit Institutionen, welche auf dem Gebiet der Fachinformation tätig sind, d.h. vor allem Dokumentationsstellen. Während die Bibliotheken Literatur in immer größer werdenden Mengen beschaffen, bewahren, erschließen und zur Verfügung stellen sowie Informationen zur Orientierung vermitteln, arbeiten Dokumentationsstellen ausschließlich mit

¹⁶ S. 6, Anm. 9.

¹⁷ S. 6, Anm. 8.

¹⁸ Vgl. hierzu Abschn. I.1.2 im Zielkatalog des „Gesamtplans für das wissenschaftliche Bibliothekswesen“ in Baden-Württemberg (S. 6, Anm. 10)

stark auf ein Spezialgebiet und seinen Bedarf zugeschnittenen Methoden, um Spezialisten mit gezielten Informationen zu versorgen. Neben den Untersuchungen zum Ausbau von Bibliotheksnetzen sind deshalb mit derselben Dringlichkeit Untersuchungen zum Ausbau von Informationsnetzen notwendig, welche neben den Bibliotheken auch Dokumentationsstellen und Datenbanken umfassen, sowie schließlich Untersuchungen über Planungsverfahren im Informationswesen.

Für alle Einrichtungen des Informationswesens ist eine optimale Differenzierung in den Aufgaben und eine enge Kooperation auf fachlicher, nationaler und internationaler Ebene ein dringendes Gebot.

2.4 Bibliotheken und Recht

Das Bibliotheksrecht hat erhebliche Lücken und ist gegenüber den Entwicklungen im Bibliotheks- und Informationswesen in bezug auf eine Reihe von wichtigen Spezialfragen im Rückstand. Es bedarf der laufenden Anpassung an Veränderungen im Bibliothekswesen, die von den Wandlungen der Gesellschaft und durch technische Neuerungen induziert sind. Zur Vorbereitung solcher Ergänzungen und Modifikationen im Bibliotheksrecht stehen insbesondere Forschungsarbeiten an

- zur Rechtsstellung der Bibliotheken und der Bibliothekare in Universitäten (z.B. im Zusammenhang mit der Hochschulgesetzgebung)
- zum Haushaltsrecht (u.a. im Hinblick auf langfristige Verbindlichkeiten der Bibliotheken)
- über bibliotheksspezifische personalrechtliche Fragen
- zum Benutzungsrecht (u.a. Hereinnahme privatrechtlicher Gesichtspunkte z.B. für das Verleihen angeblich verleumderischer Schriften; zur Ergänzung des Verwaltungszwangsverfahrens; zum Recht auf freie Information)
- zum Urheberrecht (vor allem bei Vervielfältigungen zum eigenen Gebrauch der Bibliotheken, vgl. Kap. 4.2)
- zum Steuer- und Zollrecht (u.a. im Hinblick auf den direkten Verkehr der Bibliotheken mit ausländischen Verlagen und Buchhandlungen sowie wegen der Internationalisierung des Buchverlages und des Buchhandels)
- zum Gesamtkomplex Handschriften (Erwerbung, Gebrauch und Vervielfältigung von Handschriften).

3 Benutzer und Bibliothek

3.1 Die Vorprägung des Benutzers

Ehe der Benutzer die Bibliothek das erste Mal betritt, hat er schon eine sein Gesamtverhalten weitgehend bestimmende Entwicklung durchlaufen. Diese Vorprägung muß in ein Konzept zur Untersuchung des Verhältnisses von Benutzer und Bibliothek mit einbezogen werden. Für ihre Strukturierung gibt es eine Reihe von Ansätzen; bestimmend sind insbesondere:

- **das kulturelle Bezugssystem:** Es umfaßt die Wertmaßstäbe der Gesellschaft und die aus ihnen (z.B. durch Tradition, Religion, Schule) resultierenden Verhaltensmuster, die belohnt oder mit Sanktionen bedroht werden. Sie beeinflussen u.a. das Lernverhalten sowie Arbeitsweise, Informationsaufnahme und -anwendung.
- **das soziale Bezugssystem:** Das soziale Bezugssystem bezieht sich auf die politischen, ökonomischen und recht-

lichen Faktoren, von denen die Benutzer abhängig sind und die auch die Struktur seines Informationsverhaltens maßgeblich bestimmen. Es betrifft im einzelnen z. B. seine soziale Umgebung sowie Probleme der Sozialisation und der Arbeitssituation.

Kulturelles und soziales Bezugssystem hängen eng miteinander zusammen.

- **das Persönlichkeitssystem:** Es umfaßt die Persönlichkeit des Individuums als Gesamtprodukt der Einflußfaktoren, Anlagen und Entwicklungen.

Bei Untersuchungen über den Bibliotheksbenutzer und sein Verhalten müssen zunächst die wichtigsten Bestimmungsvariablen und vor allem auch das Ausmaß ihrer Auswirkung auf das Benutzerverhalten ermittelt werden. Diese Bestimmungsvariablen entziehen sich weitgehend dem Einfluß der Bibliothek. Sie sind z. B. bestimmend für die Motivation zur Benutzung der Bibliothek, die Schwellenangst des Benutzers und sein Image von der Bibliothek. Sie werden im allgemeinen mit Hilfe der üblichen soziographischen und demographischen Daten ermittelt, die aber hier ihre bibliotheksspezifische Bewertung erfahren müssen. Zu den wichtigsten Bestimmungsfaktoren für das Benutzerverhalten in der wissenschaftlichen Bibliothek gehören Fachgebiet, berufliche Position, Bildungsgrad und Alter bzw. bei Studenten Semesterzahl.

3.2 Allgemeines Informationsverhalten des Benutzers

Durch diese Einflußfaktoren, die sich zunächst noch ohne unmittelbaren Kontakt mit den Informationseinrichtungen auswirken, werden die Grundstrukturen für das Informationsverhalten der einzelnen Benutzer festgelegt. Durch sie werden Wertmaßstäbe, z. B. für die Beurteilung von Informationswegen und ihres Image, sowie Schwellenangst und damit Kriterien für die häufigere oder geringere Benutzung der einzelnen Informationswege gesetzt. Vor allem den formalen Informationseinrichtungen (z. B. der Bibliothek) ist es nicht möglich, das Informationsbedürfnis des einzelnen Benutzers im Detail zu befriedigen. Der Individualisierung der Benutzerbedienungen sind hier erhebliche Grenzen gesetzt. Deswegen müssen von den Bedürfnissen der Einzelbenutzer her möglichst homogene Bedarfsklassen – bezogen auf einzelne Strukturen des Informationsverhaltens von Benutzern und auf Informationskriterien – definiert werden, auf die dann die Dienstleistungen der Bibliotheken ausgerichtet werden können.

Da – wie oben betont – viele Grundstrukturen des Benutzerverhaltens vorab festgelegt sind, müssen die Informationseinrichtungen sich bei der Gestaltung ihrer Dienstleistungen möglichst eng an Bedarfsklassen und Benutzergruppen orientieren und versuchen, den Anforderungen durch möglichst optimale Kombination verschiedener Informationswege gerecht zu werden.

3.3 Informationswege

Bestimmte Informationswege und bestimmte Bedarfsklassen lassen sich nach Leistung und Bedarf zuordnen (z. B. nach Schnelligkeit, Umfang, Vollständigkeit, Zuverlässigkeit, Zugänglichkeit).

Von den möglichen Informationswegen repräsentiert die Bibliothek nur einen Teil. Sie muß daher ihre Position im Informationswesen überprüfen und versuchen, den für den Benutzer effektivsten Standort darin einzunehmen, indem sie mehrere der unten aufgeführten Informationswege kombiniert.

Es können drei Typen von Informationswegen unterschied-

den werden, formale, informale und semi-formale:

- **formale Informationswege**
Institutionen: Bibliotheken, Dokumentationsstellen, Fachinformationszentren, Information Analysis Centers. Primärpublikationen: Zeitschriften, Zeitungen, Monographien, Reports usw. Sekundärpublikationen: Bibliographien, Zitatdienste, Referatedienste, Fortschrittsberichte, Rezensionsdienste.
- **informale Informationswege**
Gespräche mit Kollegen
Korrespondenz mit Kollegen
Verkäuferkontakte
eigene Erfahrung
eigene Erkenntnisse
- **semiformale Informationswege**
Firmenkataloge, Werbeschriften, Kongresse, Seminare, persönliche Karteien.

Alle Informationswege haben ein eigenes Spektrum von kennzeichnenden Merkmalen, die sich für die Benutzer je nach Struktur des Informationsverhaltens und Art der Fragestellung als verschieden wirksam erweisen:

- **Die formalen Informationswege** bürgen mehr für Vollständigkeit, sind normalerweise öffentlich oder jedenfalls einer größeren Öffentlichkeit zugänglich und einigermaßen kontinuierlich. Sie zeichnen sich dagegen durch eine relativ geringe Anpassungsfähigkeit an die Informationssituation des individuellen Benutzers aus, vor allem im Hinblick auf die Relevanz und Redundanz der Daten und die konkrete Anwendungssituation. Sie weisen ferner einen relativ hohen zeitlichen Rückstand auf, da sie in der Regel bereits veröffentlichte Dokumente nachweisen.
- **Die informalen Informationswege** erlauben dagegen eine oft extreme Anpassung an den individuellen Bedarf (z.B. Kollegengespräche) und haben vielfach einen sehr geringen zeitlichen Rückstand, geringe Redundanz und eine hohe Relevanzrate. Sie erlauben, soweit sie möglich sind, einen direkten Kontakt zum Informationsproduzenten und zum Informationsverbraucher. Dem stehen als Nachteile mangelnde Vollständigkeit, unregelmäßiger Zugang, mangelnde Öffentlichkeit (der Zugang ist oft abhängig von persönlichen Beziehungen) und sofern es sich um mündliche Informationen handelt – geringe Dauerhaftigkeit gegenüber. Die informalen Informationswege erfordern zudem einen erheblichen Aufwand.
- **Die semi-formalen Informationswege** vermischen Charakteristika von formalen und informalen Informationswegen.

Es ist zu untersuchen, welche Bedarfsklassen und Bedarfsstrukturen der Benutzergruppen solchen Leistungskennzeichen der einzelnen Informationswege zuzuordnen sind und welche Kombinationen von Informationswegen sich für die einzelnen Benutzergruppen am meisten eignen.

Die Bibliothek kombiniert mehrere Informationswege, zum Teil sogar informale (z.B. bei der Auskunft), wobei sie sich vorwiegend auf formale konzentriert. Bestimmte Informationswege kann sie auch bei äußerster Anstrengung nicht bieten oder ersetzen (z.B. Kollegengespräche). Es ist zu untersuchen, welche Informationswege von der Bibliothek den Benutzern angeboten werden sollten, z.B. ob die Bibliothek größere Aktivitäten in Richtung auf die Dokumentation entfalten oder ob sie sich auf die bisherigen Dienstleistungen – vorwiegend Sammlung und Bereitstellung von Publikationen – beschränken sollte.

Insgesamt gesehen geht es hier also um die Prüfung der Position der Bibliotheken im gesamten Informationswesen unter dem Gesichtspunkt optimaler funktionaler Arbeitsteilung im Verhältnis zu den Bedarfsklassen.

3.4 Aufgabenbereiche der Benutzerforschung

Aus den allgemeinen Vorbemerkungen wird ersichtlich, daß die Benutzerforschung generell in vier Bereiche unterteilt werden kann:

Benutzerforschung

Sie beschäftigt sich mit der Person des Benutzers selbst und mit den Einflußfaktoren, denen er unterliegt. Dies erfolgt zunächst noch ohne speziellen Bezug auf das Bibliothekswesen, ist aber die Grundlage für die Interpretation der bibliotheksbezogenen Daten. Es geht dabei um die Ermittlung der Vorprägung des Benutzers, die sein Informationsverhalten allgemein und speziell gegenüber der Bibliothek bestimmt.

Benutzungsforschung

Sie beschäftigt sich direkt mit dem Informationsverhalten, also hier dem Teil des Gesamtverhaltens der Benutzer, der Informationseinrichtungen wie Bibliotheken gegenüber zum Ausdruck kommt. Dabei müssen insbesondere Informationsbedürfnisse und -bedarf sowie Informationsurheber, -medien und -wege analysiert werden. Hier ist zu differenzieren nach dem Bedarf des Individuums und dem Bedarf mehr oder weniger homogener Gruppen, ferner nach subjektivem Bedarf, dessen sich der Informationssuchende bewußt ist, und dem objektiven, in Ausmaß und Qualität vom Individuum über- oder unterschätzten Informationsbedarf.

Informationsflußstudien

Sie verfolgen unabhängig von speziellen Informationseinrichtungen den Informationsfluß in seinen verschiedenen Wegen vom Erzeuger bis zum Verbraucher über die verschiedenen Zwischenträger und Vermittler.

Nutzenforschung

Dazu gehört die Feststellung und Bewertung des subjektiv erwarteten bzw. erhaltenen Nutzens von Informationen und Informationswegen – auch in Bibliothek und Dokumentation – und des objektiven Nutzens für den individuellen Benutzer, für die dahinterstehende Organisation und für die Gesellschaft insgesamt, des sozialen Nutzens also.

3.5 Übersicht über die Anwendungsmöglichkeiten der Benutzerforschung im Bereich der Bibliotheken

Die Ergebnisse der Benutzerforschung tragen dazu bei, die Steuerung und Verwaltung der Bibliothek in verstärktem Maß auf eine rationale Basis zu stellen.

Mit ihrer Hilfe sind z.B. benutzerorientierte Ansätze für die Informationsvermittlung aufzusuchen, z.B. Möglichkeiten für SDI (Selective Dissemination of Information)-Dienste in Universalbibliotheken.

Es ist zu prüfen, welche Art von Informationen sich dafür eignen und welcher Benutzerkreis damit angesprochen werden kann.

Eine nicht unerhebliche Bedeutung können die Ergebnisse der Benutzerforschung auch für die bessere Gestaltung der Dienstleistungseinrichtungen und der Bibliothek überhaupt gewinnen. Damit angesprochen sind die Organisation der Dienstleistungen, die technische und räumliche Ausstattung der Bibliothek sowie die Frage, an welchem Ort welche Dienstleistungen in welcher Form angeboten werden sollen. Studien- und Arbeitsgewohnheiten der Benutzer sollten verstärkt berücksichtigt werden, zum Beispiel für die Bestandsverteilung und die Aufstellungsorte der Bestände. Daher ist so weit wie möglich zu untersuchen, wieviele Mehrfachexemplare jeweils benötigt werden, wo welche Literaturarten aufgestellt werden sollen (Lesesaal, Lehrbuchsammlung, Freihand- oder Magazinbestand), welche quantitativen Relationen zwischen den verschiedenen Fachgebieten im frei zugänglichen Bestand vorzusehen sind und

wie sich die optimale Aufteilung der Bestände in den Universitäten zwischen zentralen und dezentralen Einrichtungen gestaltet.

Es ist ferner zu prüfen, welche Organisationsformen und welche technischen Hilfsmittel welche Auswirkungen auf den Benutzer haben bzw. umgekehrt, welche Ansprüche der Benutzer selbst an sie stellt, um seinen Bedarf optimal befriedigt zu sehen. Neben den altbekannten Fragen, z.B. nach den Öffnungszeiten, der Gestaltung der Ausleihe (Eil-, Sofort-, Abholbestellung) und der Auskunft, stellt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt besonders dringlich die Frage nach den Anwendungsmöglichkeiten der Technik. Hier ist sowohl der Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung (ADV) als z.B. auch der Mikroformen angesprochen. Wie muß ein ADV-System organisiert werden, um eine optimale Steuerung des Bibliotheksbetriebes insgesamt sowie im besonderen der Benutzungseinrichtungen im Hinblick auf den Benutzerbedarf zu gewährleisten? Inwieweit sind klassische Kopierverfahren oder auch die Bereitstellung von Originalen durch Einsatz der sehr viel billigeren Mikroformen zu ersetzen? Eine Beantwortung dieser Fragen kann Auswirkungen auf den Bestandsaufbau und die Benutzungsdienste (Fernleihe, Ausleihe) haben (vgl. Kap. 4 und 7) sowie auf die regionale und überregionale Organisation der Literaturversorgung.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist darüber hinaus noch die Größe, Zahl und räumliche Anordnung und Gestaltung der Benutzungsräume und Arbeitsplätze sowie der für die Benutzung besonders hervortretenden Dienstleistungseinrichtungen einer Bibliothek. Hier ergeben sich Auswirkungen der Benutzerforschung auf die Architektur (vgl. Kap. 7.3).

Außerdem sei noch auf die Verteilung der Dienstleistungen auf bestimmte Bibliothekstypen im regionalen und überregionalen Bereich sowie innerhalb von Bibliothekssystemen der Universität hingewiesen. Im Hinblick auf den Benutzerbedarf und die zu versorgenden Benutzergruppen sollten verschiedene Typen von Bibliotheken mit ihren spezifischen Dienstleistungsmerkmalen bestimmten Bedarfsklassen der Benutzung zugeordnet werden können. Auf diese Weise sollte angestrebt werden, daß alle wesentlichen Bedarfsklassen der Benutzung in Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken aller Typen in einem arbeitsteiligen Gesamtsystem der Literaturversorgung ausreichend abgedeckt werden.

Unter dieser Voraussetzung sind die Anforderungen der Benutzer an den Buchbestand systematisch zu analysieren, um eine bedarfsgerechte Erwerbungspolitik betreiben zu können. Dabei geht es in erster Linie um das Verhältnis von Buchumsatz, Neuzugang und Benutzerbedarf. Es sollte untersucht werden, in welchen Bereichen und inwieweit Indikatoren und mathematische Modelle als Hilfsmittel für die Erwerbungspolitik sinnvoll einsetzbar sind (vgl. Kap. 4.3).

Neben dem Bestandsaufbau erscheint als schwierigstes Problem der Bibliotheken die Erschließung der gespeicherten Informationsmengen für den Benutzer. Bisher werden von der Bibliothek in der Regel nur passive Informationsmittel angeboten — also alphabetischer Katalog, Sachkatalog usw. — daneben die systematische Aufstellung von Freihandbeständen, aber auch Bibliographien, Nachschlagewerke, Handbücher usw. Für Gestaltung und Anordnung dieser Retrieval-Instrumente haben entscheidende Bedeutung die Fragestellungen und Vorkenntnisse des Benutzers, ferner seine Ausdauer bei der Recherche, seine Suchstrategien und dergleichen. Diese müssen ermittelt werden und die Retrieval-Instrumente danach ausgerichtet werden (vgl. Kap. 5).

3.6 Benutzerschulung

Neben der Anpassung der Bibliothek an die Benutzer ergibt die dargestellte Problematik auch die Notwendigkeit, nach Möglichkeiten der Benutzerschulung zu suchen. Sie soll innerhalb der bestehenden Grenzen den Benutzer befähigen, das Angebot der Bibliothek optimal zu nutzen. Die Bedingungen hierfür sind zu schaffen durch

- Untersuchungen über das Verhalten bei wissenschaftlicher Arbeit sowie bei Informationsermittlung, -beschaffung und -verarbeitung
- Zusammenstellung der verschiedenen didaktischen Konzepte für die Benutzerschulung und deren kritische Bewertung
- Entwicklung standardisierter Konzepte zur Benutzerschulung
- Untersuchungen über Möglichkeiten zur Heranführung der Benutzer an die Bibliothek (z. B. in Schule, Universität usw.)
- Entwicklung einer allgemeinen Strategie zur Verbesserung des Images der Bibliothek (Vertrauenswerbung).

3.7 Wichtige Forschungsgebiete der Benutzerforschung (Zusammenfassung)

1. Ermittlung von Informationsbedarfsklassen und Benutzergruppen sowie Zuordnung von optimalen Informationseinrichtungen
2. Verhältnis von Bibliothek und Dokumentation unter dem Gesichtspunkt der Bedarfsklassen
3. Arbeitsteilung zwischen Bibliotheken verschiedenen Typs
 - in der Universität
 - im Verhältnis von öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliothek
 - im Verhältnis von Universalbibliothek und Spezialbibliothek
4. Spezifische Untersuchungen zur fachlichen Informationsversorgung
5. Ermittlung von Bestimmungsvariablen und ihre Bewertung für das Benutzerverhalten gegenüber der Bibliothek (Motivation, Schwellenangst der Benutzer, Image der Bibliothek usw.)
6. Bestimmungsfaktoren für Retrieval-Instrumente
7. Bestimmungsfaktoren für den Bestandsaufbau
8. Bestimmungsfaktoren für die technische Gestaltung der Bibliothek, ihr Layout usw.
9. Entwicklung von Kriterien zur Bewertung der Bibliotheksleistung im Zusammenhang mit Arbeiten der Betriebswirtschaft, der Bibliotheksstatistik und der Bibliotheksplanung
10. Probleme der Benutzerstatistik und Benutzungsstatistik
11. Probleme der Benutzerschulung.

4 Medien und ihre Erwerbung

4.1 Medien

Medien sind Träger der Informationsvermittlung. Für Bibliotheken sind nur Medien mit dauerhaft fixierten Informationen relevant. Die verschiedenen Medienarten bestimmen sich danach,

- wodurch die Informationen fixiert worden sind (z.B. durch Hand- und Maschinenschrift, -Zeichnung, Druck, photographische oder elektromagnetische Aufzeichnung)

- auf welche Weise die fixierten Informationen sinnlich wahrnehmbar werden (in der Regel optisch oder akustisch)
- aus welcher materiellen Substanz sie bestehen (z.B. Ton, Papyrus, Pergament, Papier, Film, magnetisierbares Material)
- in welcher äußeren Gestalt sie erscheinen (z.B. als Tafel, Rolle, Blatt, Band, Platte).

Die durch die vier Bestimmungsfaktoren vorgegebenen Möglichkeiten sind in unterschiedlicher Weise kombiniert worden und haben so zu vielfältigen Medienarten geführt wie z.B. Tontafeln, Papyrusrollen, handschriftlichen Materialien, Druckwerken, Lochkarten, Mikroformen, Schallplatten, Bildplatten, elektronischen Datenspeichern. Von diesen Medienarten haben insbesondere die Druckwerke mannigfache Erscheinungsformen entwickelt, die ihrer jeweiligen Aufgabenbestimmung angemessen sind wie z.B. Bücher, Zeitschriften, Loseblattwerke, Musikalien, Karten, Patentschriften.

Die Wahl des einzusetzenden Mediums wird im Einzelfall beeinflusst durch Faktoren wie den Stand der technischen Entwicklung, die gewünschte Art der Informationsaufzeichnung und -wiedergabe, die erforderliche Dauerhaftigkeit des Materials, die Reproduzierbarkeit, die Weiterverarbeitungsfähigkeit, die Speicherkapazität, die vorbestimmten Vermittlungswege und Zielgruppen oder durch Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit.

Aufgabe der Bibliotheken ist es, die verschiedenen Medienarten unter optimalen äußeren Voraussetzungen zu speichern und vor schädlichen Einwirkungen zu schützen bzw. eingetretene Schäden auszugleichen. Für die Bewältigung dieser Aufgabe sind wissenschaftlich-technische Untersuchungen erforderlich. Sie beziehen sich auf Einbandfragen, auf die Konservierung von historischen Beschreibstoffen, von Papier, Filmen usw., auf das Raumklima und auf die Diebstahlsicherung. Untersuchungen dieser Art, die eine lange bibliothekarische Tradition haben, sind entsprechend den modernen Möglichkeiten weiterzuentwickeln. Ein besonderer Problembereich ergibt sich dabei aus dem Zielkonflikt zwischen bestmöglicher Bestandssicherung und möglichst freizügiger Bestandsöffnung.

Aber auch Studien zu den historischen Medien, die über Fragen der Bestandspflege und Bestandssicherung hinausgehen, behalten ihren Platz in der Bibliotheksforschung (z.B. Arbeiten zur Buchgeschichte, Inkunabelkunde und Handschriftenforschung).

Von besonderem aktuellem Interesse ist das Aufkommen der neuen Medien (Mikroformen, audio-visuelle Medien, elektronische Informations- und Datenspeicher (vgl. Kap. 7.1.2 u. 7.2)). Die Mikrokopie schriftlicher Vorlagen als verhältnismäßig billige Art der Vervielfältigung hat sich vor allem bei weniger häufig gebrauchten Literaturkategorien verbreitet (z.B. bei Reports und Dissertationen). Daneben hat sie Bedeutung für eine möglichst wirtschaftliche Speicherung sowie die Archivierung und die Sicherung von Beständen (z.B. von Zeitungen, Handschriften) sowie für die Lückenergänzung. Die audio-visuellen Medien spielen eine wachsende Rolle im Unterricht aller Ausbildungsstufen. In elektronischen Datenverarbeitungsanlagen werden Daten aller Art sowie Literaturinformationen gespeichert, verarbeitet und auf Abruf bereitgestellt.

Die Konkurrenz zwischen dem herkömmlichen Medium Buch, von dem nach wie vor die Bestände und Erwerbungen der Bibliotheken geprägt sind, und den neuen Medien eröffnet ein breites Forschungsfeld. In vergleichender Betrachtung sind Fragen der Benutzerfreundlichkeit und Benutzerpräferenz, der technischen Qualität (Dauerhaftigkeit usw.) und der Wirtschaftlichkeit zu untersuchen.

Darüber hinaus stellt sich die Frage nach der gegenwärtigen und zukünftigen Rolle des Buches und des Lesens. Sorgfältig

ist zu beobachten, in welcher Weise sich das Verhältnis zwischen Buch und neuen Medien gestaltet. Unmittelbar damit ist die Frage verbunden, inwieweit sich die Bibliotheken den neuen Medien öffnen sollen und können. Bei den Mikroformen ist dies bereits weitgehend geschehen. Audio-visuelle Medien werden teils in Bibliotheken, teils aber auch in besonderen Bild-Ton-Archiven aufbewahrt. Wegen der besonderen technischen und didaktischen Bedingungen ergeben sich hier Probleme, die über die bloße Beschaffungs- und Sammelfunktion hinausgehen. In welcher Weise sind die audio-visuellen Medien zur Benutzung in den Bibliotheken anzubieten? Sollen sich die Bibliotheken selbst an der Produktion bzw. Aufnahme von Unterrichtsfilmen und Fernsehsendungen beteiligen? Sollen sie eigene Ton-Bild-Studios einrichten? Oder sollten sie dies anderen Stellen überlassen, die dafür sachlich, technisch und pädagogisch kompetenter sind? (Vgl. Kap. 2.1). Die Verwendung von elektronischen Informationsspeichern hat, solange noch keine vollständigen Texte gespeichert werden, in der Hauptsache Bedeutung für die retrospektive Informationsrecherche und für aktive Informationsdienste (vgl. Kap. 7.2).

4.2 Urheberrecht

Die neuen technischen Verfahren der Reprotechnik gestatten es, Informationsträger außerhalb des unmittelbaren Einflusses des Inhabers von Verwertungsrechten ohne größeren Aufwand für den individuellen Gebrauch oder für eine weitere Verbreitung zu vervielfältigen. Unter der Forderung einer möglichst unbehinderten und freizügigen Informationsvermittlung und der optimalen Nutzung ihrer Bestände stellen die Bibliotheken ihren Benutzern moderne Kopiergeräte zur Verfügung. Die Bestimmungen des Urheberrechts schränken diese Möglichkeiten ein. Die Einführung der audio-visuellen Medien in die Bibliotheken wird die urheberrechtliche Problematik noch verschärfen (z.B. bei Fernsehaufzeichnungen). Hier ist ein Ausgleich anzustreben, der die berechtigten Interessen sowohl der Urheber als auch der Bibliotheken und ihrer Benutzer in angemessener Weise berücksichtigt.

Zu beachten ist auch der gesetzlich begründete Anspruch der Schriftsteller auf Zahlung einer Tantieme für die Ausleihe urheberrechtlich geschützter Werke. Urheberrechtliche Probleme sind ferner relevant im Zusammenhang mit der Ablieferung und Weiterverbreitung von Dissertationen sowie in bezug auf die Abgabe von Referaten (Abstracts), die in Datenverarbeitungsanlagen gespeichert sind.

4.3 Erwerbungspolitik

Die Auswahl der anzuschaffenden Informationsträger wird primär bestimmt durch den Informationsbedarf der Personengruppen, für die eine Bibliothek zuständig ist. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen zwingt die Begrenztheit der vorhandenen Mittel dazu, Prioritäten zu setzen und eine klare Erwerbungspolitik zu konzipieren. Die Bibliotheksforschung hat daher Daten und wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen, die für die Entscheidungsfindung wichtig sind.

4.3.1 Informationsbedarf

Die Ermittlung des Informationsbedarfs ist eine dauernde Aufgabe der Bibliotheken. Herkömmlicherweise vollzieht sich diese Bedarfsermittlung in den Bibliotheken vor allem durch die praktische Erfahrung, aufgrund der Kenntnis dessen, wonach von den Benutzern gefragt wird oder voraussichtlich gefragt werden wird (vgl. Kap. 3).

Ergänzend tritt hinzu der unter bibliothekarischen Gesichtspunkten vorauszusetzende Bedarf (basierend z.B. auf dem Postulat, im Literaturangebot den internationalen Stand der Forschung zu repräsentieren, oder ausgehend von dem Bestreben, in den Erwerbungen die Pluralität wissenschaftlicher Richtungen und ideologisch-weltanschaulicher Standpunkte zur Geltung zu bringen).

Dementsprechend richten sich bestehende oder neu zu bestimmende Sammelgebiete einzelner Bibliotheken oder Bibliothekssysteme in der grundsätzlichen Aufgabenstellung ihrer Erwerbungspolitik nach dem gegenwärtig erfahrenen und postulierten Bedarf sowie dem voraussehbaren Bedarf der Zukunft.

Auch die Frage der Kontinuität der Erwerbungspolitik, d.h. der über lange Zeiträume fortgesetzten Pflege bestimmter Sammelschwerpunkte, ist unter dem Gesichtspunkt der Deckung von Informationsbedarf zu sehen. Literatur zu bestimmten Wissenschaftsfächern und Sachgebieten, mit bestimmter regionaler Provenienz, von bestimmten Autoren, aus bestimmten Zeiten wird kontinuierlich erworben, um auf diese Weise zu gewährleisten, daß der sich auf derartige Sammelgebiete richtende Bedarf laufend angemessen befriedigt wird. Die Kontinuität der Erwerbungen in einem umgrenzten Sammelbereich wird in einer Bibliothek jedoch fragwürdig, wenn der entsprechende lokale Bedarf verschwindet und der überörtliche Bedarf anderweitig besser befriedigt werden kann.

Das an Umfang und Vielfalt sprunghaft wachsende Angebot an Informationsträgern und der ebenso wachsende und sich differenzierende Informationsbedarf machen es erforderlich, daß die in den Bibliotheken tagtäglich erfolgende praktische Bedarfsermittlung auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt wird. Diese Bedarfsforschung hat ein vielschichtiges Untersuchungsfeld zu bearbeiten, das etwa nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert werden kann:

- nach strukturellen Bedarfskategorien:
 - objektiver Bedarf und subjektive Bedürfnisse
 - latenter (zu weckender) Bedarf
 - Bedarf, hervorgerufen durch Forschung, Aus- und Weiterbildung sowie durch Berufarbeit
 - Bedarf nach Unterhaltung und Erholung
- nach zeitbezogenen Aspekten:
 - bereits aufgetretener Bedarf
 - kurz-, mittel- und langfristig vorhersehbarer Bedarf
 - Bedarf künftiger Generationen¹⁹
 - schwindender Bedarf (Ermittlung von Halbwertszeiten der Benutzungshäufigkeit bestimmter Literaturkategorien und in einzelnen Fächern)
- nach institutionellen und raumbezogenen Aspekten:
 - Bedarf von Schulen, Hochschulen, Behörden usw.
 - örtlicher, regionaler und überregionaler Bedarf
- nach Benutzergruppen:
 - Forscher, Studenten, Angehörige bestimmter Berufe, Altersgruppen usw.

Die Bibliotheken bemühen sich, den differenzierten Informationsbedarf durch ein ebenso differenziertes Angebot an Informationsträgern und Informationseinrichtungen zu decken. Sie müssen dabei abwägen zwischen dem individuell auftretenden Spezialbedarf (z.B. Bedarf an spezieller Forschungsliteratur) und dem Massenbedarf (z.B. Bedarf an Lehrbuchliteratur). Bibliotheksforschung sollte Alternativen der Bedarfsbefriedigung aufweisen und die Folgen erwerbungspolitischer Entscheidungen prognostizieren.

4.3.2 Kooperative (abgestimmte) Erwerbung

Da es unmöglich ist, daß eine einzelne Bibliothek den gesamten bei ihr auftretenden Bedarf vollständig befriedigt, ist die Zusammenarbeit der Bibliotheken einer Institution (oder einer Gruppe von Institutionen), eines Ortes, einer

Region und eines Staates erforderlich. Vielfältige Formen der kooperativen (abgestimmten) Erwerbung sind entwickelt worden, z.B. Literaturversorgungssysteme an Hochschulen, örtliche Büchereisysteme, regionale Erwerbungsabstimmungen und das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte überregionale System der Literaturversorgung, das sich auf Zentrale Fachbibliotheken, Sondersammelgebiete an Universitätsbibliotheken und bestimmte Spezialbibliotheken stützt. Es ist wiederum Aufgabe der Bedarfsforschung, die erforderlichen Daten für die Planung derartiger kooperativer Erwerbungsabstimmungen zu ermitteln. Da eine Kooperation in Erwerbungsfragen allein unbefriedigend bleibt, sie vielmehr auch auf den Benutzersdienst ausgedehnt werden muß (Aufbau entsprechender Leihverkehrssysteme), sind auch Organisationsuntersuchungen unumgänglich (vgl. Kap. 5).

Für die Einzelbibliothek ist zu prüfen, was zur autonomen Literaturversorgung von ihr selbst zu erwerben ist und was dem regionalen und überregionalen Beschaffungssystem überlassen werden soll. Die Abstimmungsmöglichkeiten zwischen institutionellen, lokalen, regionalen und überregionalen Systemen sind zu analysieren.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage der Mehrfachanschaffungen zu bearbeiten: Für welche Literaturkategorien genügt es, daß ein einziges Exemplar eines Titels am Ort, in der Region usw. vorhanden ist, für welche sind dagegen mehrere Exemplare erforderlich?

Im System der regionalen und überregionalen Literaturversorgung ist die Zuweisung der Sammelschwerpunkte ein ebenso wichtiges wie komplexes Problem, das unter dem Blickwinkel

- der raschen und zuverlässigen Benutzerbedienung
- der Berücksichtigung vorhandener Sammlungen
- und der Erfordernis einer klaren Abgrenzung zu sehen ist.

Die Frage der Effektivität einer stärker zentralisierten oder dezentralisierten Literaturbeschaffung und -bereitstellung – auch unter Berücksichtigung der sogenannten grauen Literatur²⁰ – ist zu prüfen. Unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit und der Bedarfsdeckung ist zu untersuchen, wie bei der Zuweisung der Sammelschwerpunkte der Maßstab der schnellen und wirksamen Befriedigung des Bedarfs einzelner Benutzergruppen mit dem Maßstab der fächerweisen Sammelgebietszuteilung optimal verbunden werden kann. Die Abgrenzung der Sammelgebiete selbst stößt auf immanente Schwierigkeiten, vor allem bei den interdisziplinären Wissenschaftsbereichen (z.B. Arbeitswissenschaft, Raumplanung, Umweltforschung, Zukunftsforschung) und bei der Abgrenzung regions- und fachbezogener Sammelgebiete. Ausländische Problemlösungen sind vergleichend zu untersuchen (z.B. die Einrichtungen der British Library).

4.4 Bewertung des Buchbestandes

Quantität und Qualität des Buchbestandes bestimmen maßgeblich die Leistungsfähigkeit einer Bibliothek oder eines Bibliothekssystems. Daher sollten Kriterien für die Bestandsbewertung entwickelt werden.

Folgende Verfahren sind u.a. möglich:

- Statistik des Bestands, der Zugänge und der Ausgaben für Neuerwerbungen (aufgeteilt nach Fächern, Literatur-

¹⁹ Die Befriedigung dieses Bedarfs durch die Bibliotheken steht in Verbindung mit ihrer Funktion als Träger der Überlieferung von Informationen und kulturellen Werten der Gegenwart und der Vergangenheit an die folgenden Jahrhunderte (vgl. Kap. 2).

²⁰ Unter grauer Literatur sind in Übereinstimmung mit der Denkschrift des Bibliotheksausschusses zur überregionalen Literaturversorgung (S. 6 Anm. 4) nicht-konventionelle wissenschaftliche Originalliteratur sowie sonstige wissenschaftliche relevante Materialien zu verstehen.

gruppen, Erscheinungszeiträumen, Herkunftsländern usw. bezogen auf die Art und den Umfang der Zielgruppen, wie Zahl der zu versorgenden Studenten und Wissenschaftler eines Fachs usw.)

- Analyse der positiv und negativ erledigten Orts- und Fernleihbestellungen sowie der Vormerkungen
- Vergleich bestimmter Bestands- und Erwerbungs-kategorien mit entsprechenden Standard-Bibliographien, Katalogen anderer Bibliotheken usw.
- Vergleich der Literaturzitate in den Veröffentlichungen einzelner Wissenschaftler aus der Zielgruppe einer Bibliothek mit deren Bestand (In welchem Umfang ist die zitierte Literatur in der Bibliothek vorhanden?)
- Vergleich der Literaturzitate in der in- und ausländischen Forschungsliteratur mit dem Bestand einer Bibliothek, zu deren Benutzern Wissenschaftler entsprechender Fachrichtungen gehören
- Vergleich mit allgemeinen Standards über die Ausstattung bestimmter Bibliothekstypen (z.B. Normbestand an Fachzeitschriften in pädagogischen Fachbibliotheken)
- Benutzerbefragungen (Wie beurteilen bestimmte Benutzergruppen den Bestand ihrer Bibliothek?)
- direkte Prüfung einzelner Literaturkategorien im Bestand einer Bibliothek durch Fachleute.

Derartige Verfahren sind auf ihre Brauchbarkeit und Aussagekraft sowie auf Kombinationsmöglichkeiten zu untersuchen.

Von besonderem Interesse ist die Frage nach der optimalen Bestandsgröße: Wie viele Bände (aufgeteilt nach Literaturkategorien) muß eine bestimmte Bibliothek haben, um einen festzulegenden Prozentsatz der Bestellungen ihrer Benutzer positiv erledigen zu können?

Bei der Bewertung des Literaturangebots einer Bibliothek ist zu berücksichtigen, daß sie Autarkie nicht erreichen kann und soll, daß für den Spitzenbedarf die Benutzung des regionalen und überregionalen Versorgungssystems geboten ist. Die Bewertung der Leistungsfähigkeit dieser Systeme ist daher ebenfalls ein wichtiges Forschungsfeld.

4.5 Literatursauswahl und Erwerbungspraxis

An den Entscheidungen über die Auswahl der zu erwerben- den Literatur und anderer Medien sind Bibliothekare auf verschiedenen Stufen der beruflichen Hierarchie beteiligt. Aber auch andere Personen haben entscheidende oder kontrollierende Befugnisse, wie z.B. Dozenten in Institutsbibliotheken (in Hochschulbibliothekssystemen gemeinsam mit Bibliothekaren), wissenschaftliche Mitarbeiter und Behördenleiter in Spezialbibliotheken, Lehrer in Schulbibliotheken. Auch Buchhändler haben Funktionen bei der Buchauswahl, im deutschen Bibliothekswesen vor allem durch die Vorlage unverlangter Ansichtssendungen, in ausländischen (namentlich amerikanischen) Bibliotheken durch die Übernahme globaler Beschaffungsaufträge.

Die Vielzahl der an der Literatursauswahl beteiligten Personen und das Erfordernis einer konsequent verfolgten, klar umrissenen Erwerbungs politik machen es unumgänglich, Richtlinien für die Erwerbung zu erarbeiten.

Vergleichend ist zu untersuchen, welchen Inhalt bereits bestehende Richtlinien haben, wie ihre Effektivität und Praktikabilität zu beurteilen sind. Darauf aufbauend sind Modelle von Erwerbungsrichtlinien für bestimmte Bibliothekstypen und Bibliothekssysteme zu erstellen.

Die Vielfalt der Entscheidungsträger bei der Erwerbung legt es nahe, die Effektivität der verschiedenen Verfahrensweisen zu untersuchen, und zwar im Hinblick auf Qualität, Wirtschaftlichkeit und Praktikabilität. Welche Wirksamkeit hat das Fachreferentensystem, wie hoch ist der dafür erforderliche Aufwand? Wie kann der gehobene Dienst sinnvoll

an der Literatursauswahl beteiligt werden? Wie ist die Heranziehung anderer Personen (z.B. Hochschullehrer) einzuschätzen? Sind Pauschalauftträge an Buchhändler auch für deutsche Bibliotheken empfehlenswert und gegebenenfalls in welcher Form (etwa in Form von approval plans)?

Der Literatursauswahl liegen bibliographische Quellen, Buchhandelsangebote und Benutzerwünsche zugrunde. Für die Anschaffungsentscheidung gelten inhaltliche Kriterien (Sachgebiet und Thema, Aktualität, fachliches Niveau und Zielgruppe), formale Kriterien (Autor, Verlag, Sprache, Umfang, Medienart usw.) sowie wirtschaftliche Kriterien (Preis, Einbandart, Beschaffungs-, Bearbeitungs- und Lagerkosten). Daraus ergeben sich Fragen nach der Bewertung der unterschiedlichen Informationsquellen und Auswahlkriterien. Welche Möglichkeiten der Verbesserung der Bestellverfahren können entwickelt werden und wie ist die automatisierte Übernahme von Fremdleistungen einzuschätzen (z.B. Übernahme von Titeln aus den Magnetbanddiensten einzelner Nationalbibliographien)? Wie sind die bereits eingesetzten Instrumente zur Feststellung von Erwerbungs-lücken (z.B. Auswertung von Negativleihscheinen) zu beurteilen? Welche zusätzlichen Rückkoppelungsverfahren können entwickelt werden, um Bestandslücken zu ermitteln?

Nur die durch Kauf eingehenden Zugänge unterliegen durchweg einer individuellen Beschaffungsentscheidung. Bei Pflicht-, Geschenk- und Tauscherwerbungen ist dies entweder gar nicht oder nur zum Teil der Fall. Käuferwerbungen belasten den Erwerbungssetat, die als Geschenke, Pflicht- oder (unberechnete) Tauschexemplare eingehenden Zugänge dagegen nicht. Bearbeitungskosten entstehen jedoch in jedem Falle. Vergleichende Untersuchungen sollten das Verhältnis der vier Erwerbungswege unter Aspekten der Wirtschaftlichkeit und der Bedarfsdeckung prüfen.

Ein altes Problem ist die Langsamkeit des Geschäftsganges der Buchbearbeitung (vgl. Kap. 8.2). Unter Ausschöpfung von Rationalisierungsreserven sollten Kennziffern ermittelt werden, die den Gleichgewichtszustand bestimmen zwischen der Menge der Erwerbungen und der Bearbeitungs-kapazität einer Bibliothek. Dabei sind Einflußfaktoren wie die Art der beschafften Literatur, Erschließungstiefe, Katalogverhältnisse, technische Ausstattung und räumliche Gegebenheiten in Rechnung zu stellen. Darüber hinaus sind Steuerungssysteme zur Regelung einer kontinuierlichen Erwerbung zu entwickeln, um für eine möglichst ausgewogene Arbeitsbelastung in den Bearbeitungsstellen einer Bibliothek zu sorgen.

4.6 Beschaffungsmarkt

Die Zahl der Veröffentlichungen ist in den vergangenen Jahrzehnten sprunghaft gestiegen. Hinzu kommt das auch quantitativ wachsende Angebot an neuen Medien (vgl. Kap. 4.1). Statistische Untersuchungen über diese Entwicklungen liegen vereinzelt bereits vor, und zwar bezogen auf einzelne Fächer, Literaturkategorien (z.B. Zeitschriften), Länder und Zeitperioden. Sie sind kritisch zu prüfen, zu ergänzen und im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Erwerbungs politik zu analysieren.

Die Bibliotheken stehen einem riesigen, hoch differenzierten Beschaffungsmarkt gegenüber, wovon der umfangreichste Marktanteil vom Buchhandel besetzt ist. Wandlungen auf dem Buchmarkt sind daher mit ihren Auswirkungen auf die Bibliotheken zu untersuchen. Derartige Studien sollten sich z.B. auf neue Produktformen wie Taschenbücher, Reprints, Kennzifferzeitschriften, deponierte Aufsätze und Mikroformen erstrecken. Von besonderem Interesse ist die Preisentwicklung, die getrennt nach Ländern, Fachgebieten, Schrifttumsarten und Produktformen zu beobachten ist.

Andererseits sind die gegenwärtigen Produktformen und Veröffentlichungswege darauf hin zu prüfen, ob und wie sie gegebenenfalls zum Vorteil des Benutzers verbessert werden können. Der Rentabilitätsdruck zwingt den Buchhandel zu Rationalisierungsmaßnahmen, die teilweise zu Lasten des Service gehen (z.B. Verweigerung von Ansichtsendungen), teilweise aber auch den Bibliotheken Rationalisierungsvorteile bieten. Im positiven Falle sollte untersucht werden, wie Änderungen der buchhändlerischen Geschäftspraktiken mit den bibliothekarischen Erfordernissen abgestimmt werden können, möglicherweise in Zusammenarbeit mit dem Buchhandel (z.B. bei der Einführung und Weiterentwicklung der Internationalen Standard-Buchnummer). Es muß aber auch untersucht werden, wie Einschränkungen des buchhändlerischen Kundendienstes begegnet werden kann.

Darüberhinaus ist zu prüfen, welche primär bibliothekarischen Rationalisierungsprobleme im Zusammenwirken mit dem Buchhandel gelöst werden können (z.B. Eindruck von Titelaufnahmen in Verlagspublikationen entsprechend dem amerikanischen Cataloging in Publication-Projekt).

Ein sehr komplexes, schwer zu durchdringendes Feld stellt der nicht durch den Buchhandel abgedeckte Beschaffungsmarkt dar. Eine unübersehbare Vielzahl von körperschaftlichen Urhebern wie staatliche Institutionen, wissenschaftliche Gesellschaften, Tagungsbüros, Firmen und Hochschulen produziert hier für sehr begrenzte Zielgruppen, nicht für einen allgemeinen Absatzmarkt. Zu diesen Zielgruppen gehören in der Regel nicht die Bibliotheken, die sich dennoch um die Beschaffung dieser grauen Literatur²¹ bemühen müssen, da diese für die Forschung und die berufliche Praxis von großer Bedeutung ist. Untersuchungen zur Aufhellung dieses Marktes, vor allem im Hinblick auf die Bezugsmöglichkeiten, sind für die Erwerbungspraxis sehr wichtig.

4.7 Erwerbungsstat

Der Erwerbungsstat ist von zentraler Bedeutung für den Bestandsaufbau. Die fundierte Feststellung von Kriterien für die erforderliche Höhe der Mittelzuweisung ist unerlässlich. Unter Beachtung der bisherigen Versuche sind Etatmodelle für die verschiedenen Bibliothekstypen und Bibliotheksgrößen zu entwickeln. Dazu gehört die analytische Ermittlung der verschiedenen Einflußgrößen wie Buchhandelspreise, Art der zu erwerbenden Literatur, Benutzungsfrequenz usw.

Zu untersuchen sind ferner die Möglichkeiten zur rationaleren Ausnutzung der verfügbaren Etatmittel durch Kooperation verschiedener Bibliotheken. In Hochschulbibliothekssystemen stellen sich Fragen der Verteilung des Etats auf die einzelnen Teilbereiche des Systems.

Weitere Problemkreise betreffen den Umfang des Erwerbungsstats im Rahmen des Gesamthaushaltes der Bibliothek, das Verhältnis von Ausgaben für Neuerwerbungen und für Personal sowie für die Beschaffung von Neuerscheinungen und älteren Werken, die Aufteilung des Erwerbungsstats auf die einzelnen Wissenschaftsfächer sowie den Anteil der langfristigen Festlegungen (durch Abonnements) innerhalb der Ausgaben für die Literaturerwerbung.

5 Erschließung und Benutzung

Die Erwerbungs politik einer Bibliothek (vgl. Kap. 4) sowie alle ihre Maßnahmen zur Erschließung der Literatur, für das rasche und sichere Auffinden, zur Beschleunigung und Erleichterung der Ausleihe und zur Verbesserung des Auskunfts- und Informationswesens müssen in erster Linie auf die Bibliotheksbenutzer ausgerichtet sein.

5.1 Erschließung

5.1.1 Allgemeines

Literaturerschließung erfolgt durch Kataloge, die die Bestände einer bestimmten Bibliothek bzw. einer Gruppe von Bibliotheken nachweisen, durch Bibliographien, in denen überhaupt veröffentlichte Literatur verzeichnet wird, sowie durch Informationsdienste. Auch die Darbietung von Bibliotheksbeständen in Freihandaufstellung dient der Literaturerschließung. Die Erstellung von Katalogen und Bibliographien erfolgt unter Einsatz technischer Hilfsmittel, neuerdings insbesondere der Automatisierten Datenverarbeitung. Der Nachweis der vorhandenen Literatur durch Kataloge ist praktisch bei allen Bibliotheken üblich, an der Erarbeitung von Bibliographien sind dagegen nur einzelne Bibliotheken beteiligt.

Die Bedeutung der Literatur- bzw. Bestandserschließung ist immer größer geworden

- infolge der wachsenden Spezialisierung und immer enger gewordenen thematischen Verflechtung der Veröffentlichungen
- wegen der größer werdenden Differenzierungen der Benutzeranforderungen
- als Folge der international seit langem steigenden Zahl von Veröffentlichungen und des daraus resultierenden Anstiegs der Bibliotheksbestände.

Auch die zunehmend erhobene Forderung nach Freihandaufstellung, die bibliothekarische Unterstützung von Projektforschung und Projektstudium, die Zusammenstellung von Semesterapparaten, die erforderliche bibliothekarische Hilfestellung bei stärkerer Selbstbetätigung im Studium und andere Anforderungen an die Bibliotheken, die ohne eine ausreichende vorherige Literaturerschließung nicht laufend erfüllt werden können, unterstreichen die steigende Bedeutung von guten und leistungsfähigen Katalogen und Bibliographien.

Die Literaturerschließung muß nach all dem ein zentrales Thema der Bibliotheksforschung sein. Es kommt hinzu, daß die Entwicklung der vorhandenen Kataloge in der Nachkriegszeit nicht mit den obengenannten Entwicklungen Schritt gehalten haben und vor allem die neuen Erschließungsmethoden und -techniken nicht ausreichend berücksichtigt worden sind. Bei der Entwicklung von Verfahren zur Erschließung von Bibliotheksbeständen muß beachtet werden, daß sie

- einen lückenlosen Nachweis der Bibliotheksbestände erlauben müssen, eventuell auch in Kombination mehrerer Verfahren
- den Fragestellungen der Benutzer, gegebenenfalls unter besonderer Berücksichtigung einzelner Zielgruppen, möglichst weitgehend Rechnung tragen müssen, also alle gesuchten Zugänge zur Literatur öffnen
- die maschinelle Realisierbarkeit ausreichend berücksichtigen und die Vorteile der Kooperation voll nutzen.

Die Bibliotheksforschung sollte zudem für die Bewertung der Effizienz und für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit von Erschließungsverfahren quantitative Methoden und Maßstäbe entwickeln (vgl. Kap. 8.3).

5.1.2 Formale Katalogisierung

Die Fragen der formalen Katalogisierung haben nach 1945 in der Diskussion im Vordergrund gestanden, nachdem die Kritik an den „Preußischen Instruktionen“²² immer lauter geworden war – u. a. als Ergebnis des immer größer gewordenen Anteils der englischsprachigen Veröffentlichungen

²¹ S. 15, Anm. 20

²² Instruktionen für die Alphabetischen Kataloge der Preußischen Bibliotheken. 2. Ausg. Berlin 1908;

an den Erwerbungen der deutschen Bibliotheken. Von großer Aktualität und nicht zu überschätzender Bedeutung ist daher zur Zeit eine Untersuchung darüber, ob die in einem Entwurf der Kommission für alphabetische Katalogisierung des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) jetzt vorliegenden „Regeln für die alphabetische Katalogisierung“ (RAK)²³ die alte und unabdingbare Forderung nach vereinfachten, für den Bearbeiter schneller und leichter erlernbaren und für den Benutzer besser zu durchschauenden Regeln erfüllen, gegebenenfalls ob und wie sie unter Berücksichtigung dieser Forderung modifiziert werden können. Angesichts der sehr weitreichenden Konsequenzen, welche der Übergang zu einem neuen Regelwerk für alle Bibliotheken nach sich zieht, sollte diese Untersuchung vorrangig durchgeführt werden.

Als weitere Probleme im Bereich der formalen Literaturerschließung stehen an:

- optimale Verfahren bei Abbruch bzw. Erneuerung von Katalogen oder bei Umstellung auf neue Regeln
- Anforderungen an die bibliographische Genauigkeit von Bibliothekskatalogen als Instrumente des Bestandsnachweises für verschiedene Bibliothekstypen
- Regeln für die Aufnahme von besonderen Materialien
- Vereinfachung von Katalogisierungsregeln, etwa für kleinere Bibliotheken
- Möglichkeiten und Grenzen der Internationalisierung von Katalogisierungsregeln
- Probleme von Mischformen von Katalogen
- Cataloging in Publication (CIP)
- Kooperation bei der alphabetischen Katalogisierung (speziell: Folgen für die kooperierenden Bibliotheken, Übernahme von Fremd-Daten, Zusammenarbeit mit Katalogisierungszentren).

Untersuchungen, die im Zusammenhang mit dem Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung für die formale Katalogisierung erforderlich werden, sind in Kapitel 7.2 genannt.

5.1.3 Sacherschließung

Die deutschen Bibliothekare haben lange Zeit hindurch die Auffassung vertreten und praktiziert, daß die Sacherschließung, insbesondere die Katalog-Systematik, in erster Linie vom Bestand einer Bibliothek auszugehen habe. Diese Auffassung wirkte noch nach 1945 so stark, daß die Bibliotheken, welche in den ersten Nachkriegsjahren neue Systematische Kataloge begannen, untereinander kaum Fühlung genommen haben, um wenigstens gewisse grundlegende Absprachen zu versuchen. Der in der Vorkriegszeit tätige Ausschuß des Vereins Deutscher Bibliothekare für Sachkatalogisierung hat seine Arbeit nach 1945 nicht weitergeführt. Auch die Probleme des Schlagwortkatalogs sind kaum über die einzelnen Bibliotheken hinaus diskutiert worden, lediglich Regelwerke sind gelegentlich übernommen worden. Die Bibliotheksforschung muß gerade auf dem Gebiet der Sacherschließung den Bibliotheken helfend zur Seite stehen, z.B. bei der Bewertung und Nutzung der wichtigsten Ergebnisse der internationalen Diskussion und bei der Lösung spezifischer Probleme einzelner Bibliotheken.

Des weiteren sollte die Bibliotheksforschung die nachstehenden generellen Probleme im Bereich der Sacherschließung in Angriff nehmen:

- Ermittlung der Anforderungen der Benutzer, insbesondere einzelner Benutzergruppen, an die Sacherschließung
- Kombination verschiedener Methoden der Sacherschließung, u.a. mit Rücksicht auf den Benutzerbedarf
- Kombination von Elementen verschiedener Klassifikationen
- Standardisierung und Klassifikation
- Einheitsklassifikation

- Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung für die Sacherschließung
- Klassifikation und Notation
- Aktualisierung und Weiterentwicklung bestehender Klassifikationen
- Klassifikation und Systematische Aufstellung
- Probleme der Verknüpfung von Begriffen in Thesauri und Schlagwortkatalogen
- Aufbau und Führung von Spezial-Thesauri
- Aufbau und Führung eines Universal-Thesaurus
- Regeln für den Aufbau und die Führung von Schlagwortkatalogen.

Die sachliche Literaturerschließung braucht für die Anwendung in Bibliotheken nur bis zu einer mittleren Erschließungstiefe zu reichen. Dokumentations- und Informationsstellen müssen dagegen in der Regel mit einem weitreichenden Erschließungsgrad arbeiten. Die für die Dokumentation und Information anzuwendenden Erschließungsmethoden bieten aber die gleichen generellen Probleme, wie sie die bibliothekarische Sacherschließung kennt, von speziellen fachbezogenen Fragestellungen einmal abgesehen. Zumindest bei der Lösung genereller Probleme sollten deshalb Bibliotheken sowie Dokumentations- und Informationsstellen eng zusammenarbeiten.

5.1.4 Information und Dokumentation

Enge Kontakte zwischen der Bibliotheksforschung und Informations- und Dokumentationsstellen sind des weiteren geboten auf dem Gebiet der allgemeinen wie der fachlich begrenzten Bibliographie, der bibliographischen Dienste und verwandter Aktivitäten. Die Bibliotheksforschung muß sich in diesem Bereich u.a. befassen mit Problemen der

- Zeitschrifteninhaltserschließung in Bibliotheken
- Zeitungsinhaltserschließung in Bibliotheken
- Auswertung von Zitaten für die Literaturerschließung
- SDI (Selective Dissemination of Information)-Dienste durch Bibliotheken
- Bewertungsmaßstäbe für SDI-Dienste, etwa in Abhängigkeit von Indexier-Verfahren
- Bewertung von Current-Awareness-Diensten.

Diese Probleme hängen besonders eng zusammen mit den im Bundesförderungsprogramm Information und Dokumentation²⁴ angesprochenen Fragen. Die dort und hier vorgebrachten Vorschläge und die daraus resultierenden Forderungen müssen genau aufeinander abgestimmt werden.

5.2 Benutzung

Die neuerdings stärker beachteten Determinanten der Bibliotheksbenutzung, welche von dem Benutzer abhängen, sind bereits in Kapitel 2 und 3 behandelt worden. Hier brauchen deshalb nur organisatorische und technische Fragen, soweit sie Gegenstand der Bibliotheksforschung sein sollten, angesprochen zu werden:

- Zentralisierung der Literaturversorgung im Vergleich zur Dezentralisierung
- Möglichkeiten zur Verbesserung des Leihverkehrs, insbesondere des Fernleihverkehrs
- Vor- und Nachteile zentraler Ausleihbibliotheken
- Konsequenzen aus neuen Formen der Literaturversorgung, etwa im Gefolge neuer Lehr- und Lernmethoden und neuer Medien
- Gestaltung und Organisation von Benutzungsdiensten in Bibliotheks-Systemen, z.B.

²³ Verein Deutscher Bibliothekare. Kommission für Alphabetische Katalogisierung: Regeln für die Alphabetische Katalogisierung. Vorabdruck. München 1969–1975.

²⁴ S. 6 Anm. 9.

- Verteilung der Buch- und Zeitschriftenbestände in einem Hochschulbibliothekssystem
 - Gestaltung des Nebeneinanders von Freihand- und Magazinbeständen, insbesondere im Hinblick auf die Benutzung
 - Gestaltung des Nebeneinanders von Präsenz- und Ausleihbeständen
 - Aufstellungssignatur und Klassifikationsnotation für Kataloge
 - Flexibilität der Aufstellung (insbesondere Kosten von Standort-Veränderungen)
 - Gestaltung des Layout von Benutzungseinrichtungen
 - Betriebsgrößen für spezielle Benutzungseinstellungen (z.B. für die Einrichtung von Zweigbibliotheken, Handbibliotheken, Lehrbuchsammlungen)
 - Zugriffsmöglichkeiten auf Bibliotheksbestände zur Nutzung an besonderen Arbeitsplätzen (z.B. Labor, Klinik, Werkstatt)
 - Benutzungs-Außenstellen in Universitäten, Städten und Regionen
 - zentrale Magazinierung, u.a. von wenig benutzten Beständen
 - Aussonderung veralteter Bibliotheksbestände
 - vergleichende Bewertung der Benutzungseinstellungen der Bibliotheken bzw. Bibliothekssysteme unter Berücksichtigung der örtlichen, personellen und organisatorischen Gegebenheiten (z.B. in der Ausleihe, bei der Auskunft und der Information)
 - neue Techniken im Benutzungsdienst (z.B. Telefaximile, Mikroformen).
- (vgl. auch Kap. 7.1 und 7.2)

6 Der bibliothekarische Mitarbeiter

Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen wirken auf den Informations- und Bibliothekssektor ein und führen zu Konsequenzen für die einzelnen Funktionen der Bibliotheken sowie für deren Mitarbeiter. Zahlreiche Organisationsuntersuchungen haben gezeigt, daß die Vorrägung und die sozialen Eigenheiten des arbeitenden Menschen wesentliche Faktoren im Arbeitsprozeß darstellen, die wiederum stark von den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen geprägt sind. Gerade diese erkennbare Vielfalt von Einflußfaktoren und Zusammenhängen macht es immer schwieriger, die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeiter und die bibliothekarischen Leistungsanforderungen allein mit Hilfe von Erfahrungsregeln in Einklang bringen zu wollen. Vielmehr wird hierzu die Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen benötigt.

6.1 Beruf und Ausbildung

Die Bibliotheken sind nicht nur mit der Erstellung von Dienstleistungen beschäftigt, sondern müssen zugleich zur individuellen Weiterentwicklung und beruflichen Erneuerung ihrer Mitarbeiter beitragen. Es muß also

- Nachwuchs gewonnen, ausgewählt und ausgebildet
- für Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter gesorgt
- sowie die zukunftsgerechte Entwicklung des Gesamtberufes gesichert werden.

Alle diese Maßnahmen sind erforderlich, um die Leistungsfähigkeit der Bibliotheken aufrecht zu erhalten und zu verbessern.

Für die Entwicklung des bibliothekarischen Berufes bzw. seine Professionalisierung sind z.B. folgende Fragestellungen zu untersuchen:

- Wie entwickeln und differenzieren sich die Bibliotheksverbände und die Interessenvertretungen der Berufsmitglieder?

- Wodurch kann die Verbandsarbeit attraktiver und erfolgversprechender gemacht werden (z.B. durch regionale Gliederung, Konzentration der Verbandsarbeit, Demokratisierung)?

- Welche Konsequenzen hat die Feminisierung für den bibliothekarischen Beruf und die Bibliotheken?

Das Image von bibliothekarischem Beruf und Bibliothek ist eine wesentliche Komponente für die Berufswahl und wirkt sich auch auf die Zufriedenheit der Mitarbeiter und damit auf ihre Leistung aus. Um Berufsbilder neu zu entwerfen und durchzusetzen, sollten Untersuchungen durchgeführt werden

- zum Image der verschiedenen Bibliothekstypen (z.B. Öffentliche Bibliothek, wissenschaftliche Bibliothek, Spezialbibliothek)
- zu den Auswirkungen des Images der Bibliothek auf Berufsinhaber
- zur Ermittlung von Methoden zur Veränderung des bestehenden Images der Bibliotheken und des bibliothekarischen Berufs
- zur Berufswahl von potentiellen und tatsächlichen (insbesondere von in der Ausbildung befindlichen) Berufswählern
- zu den Modi und Auswirkungen der Berufssozialisation durch den Bibliotheksbetrieb während der praktischen Ausbildung und durch die Ausbildungsstätten während der theoretischen Ausbildung
- über die Möglichkeiten einer positiven Beeinflussung des Berufsbildes während der Ausbildung.

Für den Bereich der bibliothekarischen Ausbildung stehen insbesondere folgende Untersuchungsaufgaben an:

- Welche neue Curriculumentwicklung ist für bibliothekarische Ausbildung hinsichtlich beruflicher Spezialisierungen und Differenzierungen sowie neuer Berufsfunktionen und neuer Verhaltensweisen (Rollenbewußtsein, Klientenorientierung) notwendig?
- Welche neuen didaktischen Verfahren (z.B. Planspiele, Rollenspiele, Simulationen, Einsatz von audio-visuellen Medien) sollen für die bibliothekarische Ausbildung genutzt werden?
- In welcher Weise kann die bibliothekarische Ausbildung mit informationswissenschaftlichen Ausbildungsgängen verbunden werden?

6.2 Personalwirtschaft

Die Personalplanung bedarf in Zusammenarbeit mit betriebs- und arbeitswissenschaftlichen Analysen der Formalisierung, wobei z.B. bei Arbeitsplatzbeschreibung, Geschäftsverteilungsplan usw. auf horizontale und vertikale Flexibilität und Durchlässigkeit zu achten ist (vgl. Kap. 8 u. 9).

Die Personalauswahl sollte verstärkt auf wissenschaftlichen Grundsätzen basieren; dazu müssen berufsspezifische Auswahlkriterien und -verfahren (z.B. Tests) entwickelt werden.

Die Personaleinführung erfordert motivations- und lerntheoretisch abgesicherte Verfahren. Zu entwickeln wäre ein sozial- und arbeitswissenschaftlich begründetes Einführungs-schema in die bibliothekarischen Tätigkeiten, insbesondere für Kräfte ohne bibliothekarische Ausbildung.

Für die Personalerhaltung sind u.a. Untersuchungen zum Betriebsklima (vgl. Kap. 6.3) und zur individuellen Förderung der Mitarbeiter notwendig sowie zum Aufbau betrieblicher und regionaler Fortbildungssysteme, z.B.

- kritische Bewertung bestehender Personalförderungsmaßnahmen
- Entwicklung innerbetrieblicher Personalförderungspläne
- Entwicklung eines bundesweiten Fortbildungskonzepts

- nach inhaltlichen und organisatorischen Gesichtspunkten
- Entwicklung eines Katalogs zukünftig relevant werden der Tätigkeitsmerkmale und darauf abgestimmter Maßnahmen in Ausbildung, Fortbildung und Betriebsstruktur.

6.3 Mitarbeiter und Leistung

Zur effektiven Erfüllung der bibliothekarischen Aufgaben bedarf es einer sowohl benutzer- als auch mitarbeitergerechten organisatorischen Gestaltung des Bibliotheksbetriebes. Wie in allen größeren Organisationen kann es in Bibliotheken durch zu geringe Beachtung des menschlichen Faktors leicht zu Unzufriedenheit, geringer Effizienz, schädlicher Bürokratisierung, überflüssiger Hierarchisierung und Vernachlässigung der eigentlichen Aufgaben und Ziele kommen.

6.3.1 Betriebsklima und Organisation

Für den Bereich Betriebsklima und Organisation sollten folgende Untersuchungen durchgeführt werden:

– Untersuchungen zum Betriebsklima

Durch Untersuchungen des Betriebsklimas wird die subjektive Bewertung der Organisationstatbestände seitens der Mitarbeiter ermittelt. Werden derartige Untersuchungen mit betriebswirtschaftlichen Schwachstellenanalysen verbunden, bieten sie die Möglichkeit, Zufriedenheit und Leistung zu verbessern.

– Untersuchungen zur formalen und informalen Organisation

Auf die Gegebenheiten der formalen, d.h. der geplanten Organisation reagieren die Mitarbeiter unterschiedlich; sie formen z.B. die formalen Organisationselemente um und bilden ihre eigenen, informalen aus. Besonderes Augenmerk sollte bei der Untersuchung dieses Problems auf die Elemente informaler Organisation (wie informale Kommunikation, Macht- und Autoritätsstrukturen, informaler Status, informale Gruppierungen und Normen) und die Ursachen und Formen individueller sowie kollektiver Leistungszurückhaltung gelegt werden. Es sollten finanzielle und soziale Anreize ermittelt werden, die den Motiven und Bedürfnissen der Mitarbeiter entsprechen.

– Untersuchungen zur Gruppenbildung

Menschen arbeiten nicht gern isoliert, sie bilden spontaninformale Gruppierungen, die nicht immer einen Leistungsbezug haben müssen. Andererseits ist Gruppen- oder Teamarbeit insgesamt effektiver als stark arbeitsteilige Einzelarbeit. Für Gruppenuntersuchungen liegen bereits standardisierte Untersuchungsschemata vor, die in Bibliotheken anzuwenden wären, um Verbesserungsmöglichkeiten in der informalen und formalen Gruppenstruktur festzustellen. Analysen sollten zeigen, in welchen Bereichen der Bibliotheken Gruppenarbeit realisierbar ist und wo nicht.

– Untersuchungen zum Führungsstil

Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sollten stärker mitarbeiterorientierte und kooperative Führungsstile auch in Bibliotheken eingeführt werden. Da dies aber nicht voraussetzungslos möglich ist, sind Untersuchungen notwendig, unter welchen Bedingungen und für welche Funktionsbereiche der Bibliothek welche Führungsstile angemessen und erfolgversprechend sind (vgl. Kap. 8). Dabei sind auch die strukturellen Voraussetzungen (z.B. die Gestaltung des Informationsflusses) zu klären. Ein Plan zur Schulung und Einübung bibliothekarischer Führungskräfte und Mitarbeiter hinsichtlich zeitgemäßer Führungsstile und Führungstechniken ist zu entwickeln.

Darüber hinaus sind in diesem Zusammenhang wichtige Fragestellungen zu untersuchen wie z.B.

- Positionsmobilität (job rotation, job enlargement)

- Auswahl von Räumlichkeiten, z.B. Großraumbüro, konventionelle Verwaltungsräume (vgl. Kap. 7.3 u. 8)
- Struktur von Projektgruppen zur Lösung heterogener Probleme (z.B. für den Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung, für Planung, Umstellungen)
- Aufstellung einer betrieblichen Einsatzgruppe.

6.3.2 Rollenuntersuchungen

In der Bibliothek werden für den einzelnen Mitarbeiter vor allem die zentrale Berufsrolle, die Kollegen-, Arbeitnehmer-, Wissenschaftler-, die öffentliche und die pädagogische Rolle relevant. Zwischen den einzelnen Rollen kann es zu Konflikten kommen. Zu untersuchen wären insbesondere Fragen der Rollenkomponenten von Bibliothekaren auf verschiedenen Positionen, des Zusammenhangs von privaten und betrieblichen Rollen, sowie des Zusammenhangs von Baustruktur, Führungsstil und Rollenstruktur.

6.3.3 Untersuchungen zu innerbetrieblichen Konflikten

Wesentlich an Konflikten ist, daß sie sich zumeist an Gegenständen artikulieren, die nicht ihre Ursache sind. Ausdruck von innerbetrieblichen Konflikten sind u.a. die Phänomene des Absentismus (also Fehlen, Krankheit, Bummeleien, Pausenüberziehen).

Zu untersuchen sind in diesem Zusammenhang vordringlich

- die Ursachen des Absentismus
- typische Konflikte und ihre Strukturen, Ursachen und Äußerungsformen sowie Strategien zu ihrer Kanalisierung.

6.4 Außenbeziehungen

6.4.1 Beziehungen der Mitarbeiter zu den Benutzern

Für eine benutzerorientierte Ausgestaltung der Bibliotheken sind zahlreiche Detailuntersuchungen notwendig, sowohl im Rahmen der Benutzerforschung als auch im Rahmen der Organisationsuntersuchungen. Untersuchungen der Interaktionen zwischen Bibliothekar und Benutzer können für die Bibliotheken wesentliche Erkenntnisse für die Gestaltung von Informationssystemen und eines aktiven Auskunftsdienstes sowie eines rationalen und arbeitsteiligen Verhältnisses von Benutzer und Bibliothekar in anderen Bereichen geben. Sie haben darüber hinaus Relevanz für die Entwicklung von Curricula für die bibliothekarische Ausbildung und für die Schulung der Benutzer. Sie stellen auch ein Hilfsmittel dar, die Rollenproblematik des Bibliothekars zu erhellen.

6.4.2 Beziehungen zu anderen Bibliotheken und Institutionen

Angesichts der Bemühungen um eine koordinierte Literaturversorgung und die Schaffung von Bibliothekssystemen ergibt sich eine besondere Bedeutung für die Beziehung der bibliothekarischen Mitarbeiter zu anderen Bibliotheken und Institutionen. In diesem Zusammenhang muß die Kenntnis der bibliothekarischen Mitarbeiter von der Leistungsfähigkeit und Zielsetzung anderer Bibliotheken untersucht werden. Es muß ferner ermittelt werden, welche Maßnahmen zur Ausbildung und Organisation notwendig sind, um Kenntnisse über andere Bibliotheken und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit ihnen zu verbessern und die negativen Aspekte des Konkurrenz- und Autarkiedenkens abzubauen.

7 Einsatz und Entwicklung technischer Mittel

7.1 Allgemeines

Die steigenden Anforderungen an den Bibliotheksbetrieb erfordern zunehmend den Einsatz von Geräten und Maschinen. Daraus ergibt sich ein permanenter Auftrag, geeignete Geräte, Maschinen und Techniken aus anderen Bereichen

für Bibliotheken zu adaptieren oder gegebenenfalls zusammen mit entsprechenden Firmen und Forschungsinstituten selbst zu entwickeln. Einmal gewonnene Maßstäbe und Lösungen müssen jedoch von Zeit zu Zeit auf ihre Brauchbarkeit und Gültigkeit untersucht und gegebenenfalls neuen Entwicklungen angepaßt werden.

7.1.1 Allgemeine Bürotechnik

In der täglichen Praxis der Bibliotheken, in der häufig bibliothekstechnische Fragen mit organisatorischen Problemen eng verknüpft sind, spielt die allgemeine Bürotechnik eine große Rolle. Hier sind u. a. folgende Bereiche zu untersuchen:

- Entwicklung von optimalen Organisationsmitteln, z.B. Registraturen, Katalogen, Karteien, Inventaren
- Gestaltung von Ablagen
- Einsatz von Frankier-, Kuvertier-, Adressier-, Verpackungs-, Stempelmaschinen u.ä.
- Entwicklung spezieller Typensätze für Schreibmaschinen
- Material, Gestaltung und Einsatzmöglichkeiten besonderer Formulare.

7.1.2 Spezielle Bibliothekstechnik

Weitere Entwicklungen und spezielle Untersuchungen sind besonders dringlich für die im eigentlichen Sinne bibliothekstechnischen Bereiche wie Hausbuchbinderei, Restaurierungswerkstätten, Druckereien, Repro- und Fotostellen. Für diese Dienststellen sollten je nach Größenordnung und Aufgabenstellung der Bibliotheken entsprechende Geräte und Gerätekonfigurationen entwickelt werden.

Eine Vielzahl bibliotheksrelevanter Fragen stellt sich auch beim Buchmaterial, bei der Papierforschung, bei der Einbandkunde, bei Druck- und Vervielfältigungsverfahren. Viele bibliotheksspezifische Probleme bieten Mikrofilme, Mikrofiches und sonstige Ton-, Bild- und Textträger. Der technischen Fortentwicklung entsprechend müssen die Fragen ihrer Erstellung, Konservierung, Duplizierung, Vergrößerung, Verkleinerung und Rückvergrößerung sowie die Probleme der Fernübertragungstechnik (Teletechnik) immer wieder neu beantwortet werden. Außerdem sollten die Aspekte des praktischen Einsatzes dieser Mikroformen in Bibliotheken besonders intensiv untersucht werden, wobei vor allem auf einfache Handhabung durch Benutzer und Bibliothekare, leichte Lesbarkeit und gute Bildqualität zu achten ist.

7.1.3 Institutionalisierung bibliothekstechnischer Forschung und Entwicklung

Die Notwendigkeit bibliothekstechnischer Untersuchungen ist von bibliothekarischer Seite seit langem erkannt worden und hat u. a. zu verschiedenen Aktivitäten des Vereins Deutscher Bibliothekare geführt. Bei der zunehmenden Bedeutung der Technik und angesichts der immer komplizierter werdenden Maschinen ist es jedoch nicht mehr einfach, den gesamten Markt zu überschauen und als Berater zu fungieren oder gar neue Maschinen selbst zu entwickeln. Eine zufriedenstellende Lösung kann nur durch die Koordinierung aller Aktivitäten der Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik (ABT), der Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen (AfB), der Arbeitsstelle für Reprotechnik beim Institut für Dokumentationswesen sowie des Deutschen Bibliotheksverbands und des Fachnormenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen erreicht werden. Von diesen Stellen müssten die Entwicklung der Bibliothekstechnik im In- und Ausland beobachtet, neue technische Geräte und ihre Anwendungsmöglichkeiten studiert bzw. entwickelt, Testverfahren durchgeführt, entsprechende Dokumentationen veröffentlicht und mittels Gutachten alle interessierten Bibliotheken in technischen Fragen beraten werden.

7.2 Automatisierte Datenverarbeitung²⁵

7.2.1 Möglichkeiten der Datenverarbeitung in Bibliotheken

Die qualitative und quantitative Steigerung des Informationsangebots und -bedarfs stellt die wissenschaftlichen Bibliotheken bei der Erfüllung ihrer Aufgaben vor wachsende Schwierigkeiten. Diesen kann durch herkömmliche Formen der Rationalisierung, durch strukturelle Veränderungen und durch Bildung von Bibliothekssystemen nur zum Teil begegnet werden. Der Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung (ADV) bietet hier weitere Möglichkeiten zur Rationalisierung sowie zur Verbesserung der angebotenen Dienstleistungen.

Mit dem Ziel, nicht nur Einzelverbesserungen zu erreichen, sondern die Bibliotheksarbeit als Ganzes zu optimieren, soll der ADV-Einsatz diejenigen bibliothekarischen Arbeitsbereiche und -vorgänge umfassen, die sich für die Datenverarbeitung eignen und durch sie rationeller und wirtschaftlicher gestaltet werden können. Durch Integration bisher isolierter Arbeitsvorgänge kann Doppelarbeit vermieden und der Geschäftsgang beschleunigt werden.

Außerdem können künftig in größerem Umfang Fremdleistungen ausgenutzt, d.h. Daten von Nationalbibliographien, Informationsdiensten und Unternehmen des Buchhandels in maschinenlesbarer Form sowohl für die einzelne Bibliothek als auch für den Verbund mehrerer Bibliotheken übernommen und weiterverarbeitet werden (vgl. Kap. 4.6 u. 4.7).

Der ADV-Einsatz ist auch im Zusammenhang mit der Entwicklung im Informationsprozeß selbst zu sehen, für den die Datenverarbeitung zunehmende Bedeutung erhält. Beispielsweise werden künftig mehr und mehr Veröffentlichungen, insbesondere Referateorgane, Bibliographien und Dokumentationsdienste in maschinenlesbarer Form angeboten. Die Möglichkeiten zur Entwicklung von Informations- und Datenbanken und ihrer Nutzung durch Datenfernübertragung werden ständig verbessert. Dieser Tendenz müssen die Bibliotheken in organisatorischer und technischer Hinsicht Rechnung tragen.

Die ADV bietet den Bibliotheken insbesondere folgende Möglichkeiten:

- durch Rationalisierung der Arbeitsabläufe in gewissen Grenzen bestehende Dienstleistungen auch bei steigendem Arbeitsanfall aufrechtzuerhalten
- bestehende Dienstleistungen zu verbessern und zu erweitern: Beschleunigung des Buchdurchlaufs, Einführung bzw. Verbesserung der Sofortausleihe, Intensivierung der formalen und inhaltlichen Erschließung, auch unter Ausnutzung von Fremdleistungen, Erstellen von Gesamt- und Teilkatalogen, schnellere und zuverlässigere Information über Bestellung, Vorhandensein und Verfügbarkeit der Literatur in Bibliothekssystemen für die Benutzung und für Erwerbungsabsprachen
- darüber hinaus bibliothekarische Aufgaben im Bibliotheksnetz (Leihverkehr, Zentralkatalogisierung, regionale und überregionale Zeitschriftenverzeichnisse) besser wahrzunehmen
- neue Dienstleistungen zusätzlich anzubieten, ohne einen unverhältnismäßig hohen Personalaufwand zu verursachen: In-

²⁵ Folgende Veröffentlichungen wurden ausgewertet: Förderung von Entwicklungsprojekten auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung im Bibliothekswesen. Vorschläge des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: Deutsche Forschungsgemeinschaft. Mitteilungen 1973, H. 4, S. 18–24, (desgl. in: Bibliotheksdienst 1974, H. 1, S. 24 ff.; Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 21, 1974, H. 1, S. 67 ff.; Nachrichten für Dokumentation 1974, H. 1, S. 37 ff.). Planungsgruppe „Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen“ beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1974.

formation retrieval (u.a. Direktzugriff auf gespeicherte Informationen im Dialogverkehr), SDI (Selective Dissemination of Information)-Dienste, Erstellung laufender Informationsdienste, Bereitstellung von Daten für Planungs- und Leitungsaufgaben.

7.2.2 Planung und Realisierung im Verbund

Zahlreiche Bibliotheken wenden die ADV seit mehreren Jahren in verschiedenen bibliothekarischen Arbeitsbereichen erfolgreich an. Die künftige Bibliotheksforschung hat die hier gesammelten Erfahrungen zu berücksichtigen und auf ihnen aufzubauen. Über die Verwertung dieser Erfahrungen hinaus setzt der wirtschaftliche Einsatz der ADV intensive Planung und umfangreiche Entwicklungs- und Erprobungsarbeit voraus, die eine Bibliothek allein in der Regel nicht leisten kann. Daher ist künftig eine enge Zusammenarbeit unter den Bibliotheken bei der Planung und Realisierung des ADV-Einsatzes notwendig. Die Planungsvorhaben sind auf verschiedenen Ebenen (lokal, regional, überregional) möglichst untereinander abzustimmen. Ferner sind Grundlagenuntersuchungen ebenso erforderlich wie die Beobachtung und Bewertung von Neuentwicklungen. Das gilt gleichermaßen für Anlagen und Geräte wie für Verfahren und Systeme. Es wird außerdem erforderlich sein, Modellsysteme zu entwickeln und auf ihre Einsatzmöglichkeiten für andere Bibliotheken hin zu prüfen. Ziel der Zusammenarbeit sollte sein, den Einsatz der ADV im Rahmen des Möglichen so zu vereinheitlichen, daß Verbundlösungen auf lokaler, regionaler und überregionaler Basis technisch und organisatorisch realisiert werden können. Es sind daher Möglichkeiten und Bedingungen der Zusammenarbeit durch gezielte Untersuchungen zu ermitteln und Stufenpläne für die verschiedenen Ebenen und Entwicklungsschritte eines Verbundnetzes zu entwickeln: Verbund beim Datenaustausch, bei der Programmierung und in der Verarbeitung. Verschiedene Formen der Kooperation und der Koordinierung müssen erprobt werden: kooperative Erwerbung, kooperative Katalogisierung, Ausleihverbuchung im Verbund mehrerer Bibliotheken, Steuerung des Leihverkehrs.

7.2.3 Datenverarbeitung und Bibliotheksorganisation

Der wirtschaftliche Einsatz der ADV setzt einen angemessenen großen Umfang des bibliothekarischen Arbeitsvolumens und eine hinreichende Übereinstimmung der bibliothekarischen Organisation und der Verwaltungsformen innerhalb des Einsatzbereiches eines ADV-Systems voraus (beispielsweise innerhalb einer Hochschule oder bei den Bibliotheken eines regionalen Verbundes).

Es sind daher methodische und experimentelle Grundlagenuntersuchungen sowie Kosten-Leistungs-Analysen und -Vergleiche anzustellen, um optimale Größenordnungen für Einsatzbereiche der ADV zu bestimmen.

Da Einsatz der Datenverarbeitung und Bibliotheksorganisation voneinander abhängen und sich gegenseitig beeinflussen, d.h. einerseits herkömmliche Organisationsformen durch die Datenverarbeitung verändert werden, andererseits die Organisation der bibliothekarischen Arbeitsabläufe spezielle Anforderungen an Hardware und Software stellt, haben Analysen auf diesem Gebiet hohe Priorität und grundsätzliche Bedeutung. Dabei ist insbesondere der Unterschied zwischen der Automatisierung konventioneller Arbeitsgänge, die bisher in hergebrachter Weise manuell erledigt wurden und der völligen Neukonzeption der Organisation bei Bibliotheken mit integrierten ADV-Systemen zu berücksichtigen. Es ist beispielsweise zu untersuchen, ob und inwieweit die Datenverarbeitung zur Integration der herkömmlicherweise getrennten Arbeitsbereiche Erwerbung und Katalogisierung beitragen kann, ob und inwieweit durch diese Integration der Geschäftsgang rationali-

siert, die Buchbearbeitung beschleunigt und die Buchdurchsatzrate erhöht werden können.

Der ADV-Einsatz beeinflusst in der Regel auch die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter. Die Anforderungen an die Gestaltung der entsprechenden Arbeitsplätze, beispielsweise an Buchungsgeräten oder Datenerfassungsterminals, sowie die Gestaltung der entsprechenden Arbeitsorganisation erfordern besondere Aufmerksamkeit (vgl. Kap. 8.2).

7.2.4 Programmierung

Der ADV-Einsatz in Bibliotheken ist zur Zeit noch mit umfangreicher und kostspieliger Programmierarbeit verbunden, da die vorhandenen Programmpakete der Anlagenhersteller meist nur dem kommerziellen oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Rechenbedarf dienen. Dies gilt insbesondere für den programmiertechnisch aufwendigsten Bereich, nämlich die Verarbeitung bibliographischer Daten. Bei (relativ) sinkenden Kosten für die Hardware und demgegenüber steigenden Kosten für Systemanalyse, Programmvorgabe, Programmierung, Programmdokumentation, Programmpflege und Programmänderungen ist die Entwicklung geeigneter System- und Anwendersoftware eine der wichtigsten Aufgaben für den ADV-Einsatz in Bibliotheken. Für die Erstellung von Programmen für den ADV-Einsatz in Bibliotheken sind folgende Forderungen zu analysieren und hinsichtlich ihrer Realisierungsmöglichkeiten zu untersuchen:

- speicher- und/oder zeitoptimales Programmieren
- geringer Programmieraufwand
- modularer Aufbau der Programme
- flexible (änderungsfreundliche) Programme
- weitgehend anlagen- bzw. firmenunabhängige Programme.

Besonderer Wert ist auf Programme zu legen, die schneller und weniger kompliziert sind und in einer auf die Textverarbeitung zugeschnittenen problemorientierten Programmiersprache geschrieben werden können.

Die Entwicklung von Regeln für die Programmdokumentation ist zu fördern, da eine solche Dokumentation für die erstrebte möglichst weitgehende Austauschbarkeit und allgemeine Nutzbarkeit der Programme größte Bedeutung hat.

7.2.5 Kompatibilitätsprobleme

Kompatibilität in der Datenverarbeitung ist für alle Bibliotheken eine unabwiesbare Notwendigkeit. Sie ist durch Normierung und Vereinheitlichung zu erreichen. Hierfür sind u.a. folgende Möglichkeiten und Bedingungen zu untersuchen:

- Kompatibilität der einzelnen bibliographischen Elemente durch verbindliche Regeln für die Datenerfassung
- Kompatibilität der Datenträger und der Erfassungsgeräte
- Kompatibilität der Programme durch modularen Aufbau und Verwendung anlagenunabhängiger Programmiersprachen.

7.2.6 Verarbeitungsmöglichkeiten

Bei der Automatisierung bibliothekarischer Arbeitsvorgänge ergeben sich spezielle Verarbeitungsprobleme. Die in Bibliotheken übliche Art der Textverarbeitung erfordert die variable Länge der einzelnen Datenelemente. Für die Erfassung und Verarbeitung der bibliographischen Daten ist ein Zeichenvorrat erforderlich, der den bibliothekarischen Anforderungen entspricht und Groß- und Kleinschreibung ebenso berücksichtigt wie diakritische Zeichen. Die Datenmenge ist außergewöhnlich groß. Die Verarbeitungsroutinen sind wegen der hohen Zahl notwendiger Zugriffe sowohl in der Buchbearbeitung als auch in der Ausleihe besonders ein- und ausgabeintensiv.

Die sich aus der Verarbeitung so strukturierter großer Mengen von Daten ergebenden Anforderungen an die Hardware

sind zu untersuchen und zu definieren. Hierzu sind Mengengerüste und Leistungskataloge aufzustellen, insbesondere für die umfangreiche und teilweise spezifische Peripherie, für Großspeicher mit rationeller Ordnung und schnellem Zugriff, Schnelldrucker mit entsprechendem Zeichenvorrat sowie geeignete Ein- und Ausgabeplätze.

Da Bibliotheken in der Regel nicht über einen eigenen Rechner verfügen, sind sie auf die Dienstleistungen von Rechenzentren angewiesen. Für die angemessene Berücksichtigung des Bibliotheksbedarfs bei der Planung von Rechenkapazität und im Ablauf des Routinebetriebes sind Erfahrungswerte durch Grundlagenuntersuchungen und Betriebsvergleiche zu überprüfen und abzusichern. Der Bedarf an Rechenzeit für die Automatisierung einzelner Abteilungen ist ebenso zu ermitteln wie der Bedarf für ein integriertes System.

Auf Grund der gewonnenen Ergebnisse sind für den Ablauf der Bibliotheksprogramme verbindliche Prioritäten zu setzen, die den Arbeitserfordernissen der Bibliotheken entsprechen.

Insbesondere sind verschiedene Verarbeitungsmöglichkeiten modellhaft und experimentell zu untersuchen:

- dedizierter Rechner für die Bibliothek, und zwar Einsatz eines Rechners, der alle ADV-Vorhaben der Bibliothek abwickelt oder Einsatz eines Kleincomputers für spezielle Aufgaben
- Anschluß an einen Großrechner eines Hochschulzentrums, an ein Rechenzentrum außerhalb der Hochschule (ggf. auch an ein kommerziell genutztes Rechenzentrum)
- Verarbeitungsverbund mehrerer Bibliotheken in einem regionalen Bibliotheksrechenzentrum
- Übernahme von Teilbereichen bibliothekarischer ADV-Vorhaben durch überregionale bibliothekarische Einrichtungen.

Besondere Bedeutung und Priorität haben in diesem Zusammenhang Untersuchungen, die sich mit den Verarbeitungsmöglichkeiten eines on-line-Betriebes im Gegensatz zu dem bisher noch weitgehend üblichen off-line-Betrieb beschäftigen. Im Einzelnen ist zu untersuchen, welche Arbeitsabläufe sich für den einen oder anderen Betrieb vornehmlich eignen, ob und inwieweit integrierte on-line-Systeme (in real-time-Verarbeitung) wesentliche Vorteile bieten, welche Kapazitäten und Leistungen der Hardware erforderlich sind und welche Kosten entstehen werden. Kosten-Leistungs-Analysen und -Vergleiche sind als Basis für die Weiterentwicklungen von Teilnehmerrechnungssystemen mit Multiprogrammverarbeitung anzustellen.

Im on-line-Betrieb mit Ein- und Ausgabeterminals sind die Bedingungen und Möglichkeiten des Dialogverkehrs in Bibliotheken noch weitgehend unerforscht. Es ist daher zu untersuchen, wie der Dialog zwischen Mensch und Maschine optimal zu gestalten ist, d.h. wie der Bibliotheksbenutzer und/oder der Bibliothekar direkt mit dem Rechner verkehren kann (im Dialog oder „Triolog“ unter Zwischenschaltung eines Fachmannes zur „Übersetzung“ der Anfragen bzw. Eingaben).

7.2.7 Datenerfassung und Datenausgabe

Wegen der großen Menge und der besonderen Strukturen ist die Erfassung bibliographischer Daten eine besonders personalaufwendige, langwierige und kostspielige Arbeit. Über die Erarbeitung und Festlegung einheitlicher Prinzipien und kompatibler Schemata für die formale Erfassung und inhaltliche Erschließung hinaus sind daher entscheidende Verbesserungen in der Datenerfassungstechnik anzustreben. Optische und magnetische Zeichenerkennungssysteme mit großem Zeichenvorrat und hoher Übertragungsrates sind zu entwickeln.

Ähnliches gilt für die Ausgabetechnik: hier sind z. B. Unter-

suchungen für verbesserte typographische Form, hohe Ausgabegeschwindigkeit, großen Zeichenvorrat, Groß- und Kleinschreibung, Ausgabe auf Mikroformen (Computer-Output on Microfilm: COM) erforderlich.

Es müssen Verfahren entwickelt werden, die die Konvertierung großer Datenmengen konventioneller Bibliothekskataloge in maschinenlesbare Form ermöglichen.

7.2.8 Automatisierung der Literaturschließung

Die ADV bietet Möglichkeiten, traditionelle Methoden der inhaltlichen Literaturschließung zu verbessern und neue Verfahren zu entwickeln. Entwicklungs- und Erprobungsarbeiten auf diesem Gebiet sind jedoch außergewöhnlich zeit- und personalintensiv. Es ist daher geboten, Weiterentwicklungen mit bereits laufenden Forschungsvorhaben der Information und Dokumentation abzustimmen und vorliegende Erkenntnisse und Erfahrungen auf ihre Verwendbarkeit in den Bibliotheken zu überprüfen.

Insbesondere sind Methoden zu entwickeln für

- automatisiertes Indexieren und Information retrieval (einschließlich Textaufbereitungssystemen, Wörterbuchsystemen des einschlägigen wissenschaftlichen Vokabulars und Systemen des free text search einschließlich adäquater Suchstrategien)
- Thesaurusentwicklung (einschließlich des automatischen Generierens fachbezogener Thesauri und der Lösung der Verknüpfungsprobleme komplexer Sachverhalte)
- maschinelle Innovation hierarchischer Klassifikationssysteme
- Datenbankverwaltungssysteme für große Datenmengen, die nach inhaltlichen Suchkriterien im Direktzugriff abfragbar sind.

Die Entwicklung solcher Methoden übersteigt in der Regel die Möglichkeiten einer einzelnen Bibliothek. Sie ist daher als Forschungsaufgabe – teilweise mit langer Laufzeit – sowohl regionalen als auch überregionalen Zentren zuzuweisen und nachdrücklich zu fördern.

7.2.9 Personal

Schließlich kommt der Aus- und Fortbildung des mit dem ADV-Einsatz auf verschiedenen Ebenen befaßten Bibliothekspersonals besondere Bedeutung zu. Für den Einsatz bibliothekarischer Mitarbeiter bei der Systemanalyse, der Programmierung, der Datenerfassung, der Datenverarbeitung und der Auswertung bzw. Verbreitung (dissemination) der gewonnenen Informationen sind Aus- und Fortbildungspläne durch die bestehenden Ausbildungseinrichtungen in Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Planungs- bzw. Verarbeitungszentren zu entwickeln und fortzuschreiben.

7.2.10 Entwicklungsschwerpunkte

Als Zusammenfassung und Ergänzung der vorstehenden Ausführungen werden Entwicklungsschwerpunkte für den Einsatz der ADV im Bibliothekswesen genannt, die der Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft auf Grund von Empfehlungen seines Unterausschusses für Datenverarbeitung veröffentlicht hat²⁶. Dieser Katalog von Entwicklungsschwerpunkten erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr können auch Projekte als förderungswürdig anerkannt werden, die darin nicht enthalten sind, sofern für ihre Realisierung gute Gründe bestehen. Ferner wird nicht ausgeschlossen, daß Projekte weiter gefördert werden, die bereits in Erprobung sind. Die Reihenfolge der Aufzählung wurde nicht verändert und stellt keine Rangfolge nach Prioritäten dar:

1. Automatisierung von einzelnen Arbeitsabläufen in Bibliotheken

- a) Benutzerinformation einschließlich der Vermittlung von SDI-Diensten (Selective Dissemination of Information)
 - b) Entwicklung von Methoden zur Überführung elektromagnetisch gespeicherter Daten aus einem Format in ein anderes sowie nicht elektromagnetisch gespeicherter Daten in eine maschinenlesbare Form (Multifont-Leser, Mikrofilmmagnetbandumwandler, Formaterkennung)
 - c) Entwicklung neuer Ausgabeformen für Kataloge
 - d) Umstellung des Rechnungswesens
 - e) Entwicklung von on-line-Systemen für Erwerbung und Katalogisierung
2. Hardware
- a) Entwicklung und Prüfung geeigneter Markierungsleser und anderer optischer Lesegeräte
 - b) Entwicklung und Prüfung geeigneter Terminals für Bibliothekszwecke
 - c) Anwendung von Kleincomputern in Bibliotheken (mit Ausnahme der Ausleihe)
3. Software
- a) Prüfung der Eignung von höheren Programmiersprachen für bibliothekarische Probleme
 - b) Erprobung und Adaption bestehender Anwendungssysteme (z.B. TELDOK, GOLEM, LMS, STAIRS)

- c) Speicherorganisation für bibliographische Datenbanken im Direktzugriff
 - d) Bibliothekarische Sortieraufbereitung
 - e) Dialogfähige Datenverarbeitungssysteme in Bibliotheken
4. Verbund
- a) Regionale Datenbanken für bibliographische Informationen (z.B. Zeitschriften, Monographien)
 - b) Datenfernverarbeitung mit Entwicklung der geeigneten Anwendersoftware
 - c) Kooperationsmodelle für regionale Datenverarbeitungszentren für Bibliotheken.

7.2.11 Modell eines Strukturplans für den Einsatz der ADV im Bibliothekswesen
 Der wirtschaftliche Einsatz der ADV setzt eine engere Zusammenarbeit der Bibliotheken und eine abgestimmte Planung voraus.
 Um die Planung, theoretische und praktische Entwicklungen sowie die Routinearbeit auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene künftig besser koordinieren zu können, hat der Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft das Modell eines Strukturplans für den Einsatz der ADV im Bibliothekswesen veröffentlicht²⁷, der im Folgenden unverändert wiedergegeben wird:

	Planung Theoretische Entwicklung	Praktische Entwicklung Routinearbeiten
lokal	lokale Planung a) ortsbezogener Rechneinsatz b) technische Umstellung c) ortsbezogene Schritt- und Zeitplanung (in Abstimmung mit der regionalen Planung)	Adaption vorhandener Programme auf lokale Verhältnisse Erfassen lokaler Daten Arbeiten, die an örtliche Rechner gebunden sind (insbesondere on-line-Betrieb) in Abstimmung mit der regionalen Planung Routinearbeiten, die vorhandene Systeme kopieren oder adaptieren Einzelne Entwicklungs- und Pilotprojekte in regionaler Abstimmung
regional	Aufstellung der regionalen Planung Koordinierung der lokalen Planungen Mitarbeit an der überregionalen Planung	Laufende Durchführung regionaler Gemeinschaftsaufgaben (Zentralkataloge, Zeitschriftenverzeichnisse, Katalogisierungsverbund u.a.) Verarbeitungsaufgaben als Dienstleistungen für die Bibliotheken einer Region (evtl. Betrieb eines Bibliotheksrechenzentrums, u.a. für Katalogausdruck mit besonderen technischen Einrichtungen, wie z. B. Druckketten, Ausgabeinheiten usw. sowie für sonstigen off-line-Ausdruck, z. B. von Statistiken) Erfassung und Aufbereitung von Daten im regionalen Verbund Programmierverbund Verarbeitungsverbund
überregional	Aufstellung der überregionalen Planung Abstimmung der regionalen Planungen Planung überregionaler Großprojekte Grundsatzuntersuchungen (in Abstimmung mit der regionalen Planung) Entwicklung von Normen und allgemeinen Konventionen (Normung von Datenstrukturen, Herstellung von Datenformaten für Titelaufnahmen, Sacherschließung und andere bibliographische Daten) Vertretung im internationalen Rahmen Anregung von Hardware-Entwicklungen, insbesondere bei peripheren Geräten (z. B. Zeichenvorrat)	Laufende Durchführung überregionaler Gemeinschaftsaufgaben (GZS, Deutsche Bibliographie u.a.) Erfassung und Aufbereitung von Daten für die überregionalen Aufgaben Modellentwicklung und Probetrieb (z. B. shared cataloging) Erprobung und Adaption bestehender Dienstleistungen (z. B. Software-Systeme, Magnetbanddienste u.a.) Entwicklung von Programmen auf der Basis genormter Datenstrukturen Aufbereitung von Fremdleistungen (z. B. Magnetbanddiensten)

7.3 Bau und technische Ausstattung von Bibliotheken

7.3.1 Allgemeines

Die besondere Schwierigkeit, aber auch der große Reiz der Bauaufgabe Bibliothek liegt in der Gestaltung des Spannungsfeldes zwischen öffentlicher Benutzung und interner Verwaltung. Der klassischen Dreiteilung der Bibliothek in Benutzungsbereich, Verwaltungsbereich und Magazinbereich entspricht häufig eine klar gegliederte dreiteilige Struktur des Baukörpers. Der funktionelle wie formale Zusammenhalt wird in diesen Fällen durch Verbindungsglieder (Gänge, Zwischentrakte) bewirkt. Die Form folgt dann zwar konsequent der Funktion, die sich daraus ergebende additive Architektur kann aber leicht zu einer sozialen Abkapselung führen. Vereinfacht gesagt: Der Benutzer lernt nur den Lesebereich und die Leihstelle kennen, die Bibliotheksangestellten den Verwaltungstrakt, die Magazinbeamten das Magazingebäude. Dazu kommt häufig, daß die Bibliothek, etwa als „Schatzkammer des Geistes“ ihren so formulierten hohen Anspruch auch formal zur Geltung bringen soll. Hier kommt der Begriff des Monumentalen ins Spiel. Es entstehen, wenn es gut geht, in ihrer architektonischen Aussage exzellent formulierte Bibliotheken, die aber gerade durch ihre besondere Ausstrahlungskraft, durch ihren Eigenanspruch einer sinnvollen Benutzung hinderlich im Wege stehen. Extrem ausgedrückt sind das dann „Denkmäler der Architekten“ mit geringem Bezug zur sozialen Aufgabe der Bibliotheken als Dienstleistungsbetriebe.

Die mögliche und an Beispielen bereits nachweisbare Nivelierung der Architektur bei Bibliotheken, die etwa im Rahmen größerer Universitätseinheiten errichtet wurden, stellt die andere Seite dar. Doch das mehr oder weniger fugenlose Einpassen in den Hochschulorganismus kann der Bibliothek auch architektonisch eine eminent zentrale Bedeutung geben, die dann allerdings weniger in einem unverwechselbaren äußeren Erscheinungsbild deutlich wird. Hier erhält die innere funktionale Struktur und die Innenarchitektur ein größeres Gewicht. Die Benutzbarkeit der Bibliothek wird also durch hochschulstrukturelle Entscheidungen vorbestimmt, unter Umständen auch besonders gefördert. An diesem Beispiel wird deutlich, wie frühzeitig die Mithilfe des Bibliothekars bei der Planung nicht nur des eigentlichen Bibliotheksgebäudes einsetzen sollte.

7.3.2 Kommunikation

Die Probleme einer optimalen Gestaltung der Beziehung zwischen Benutzern und Bibliothek beginnen im Grunde bei der Standortwahl des Gebäudes. Hier müssen Untersuchungen über die Bedingungen für optimale Makrostandorte (Lage der Bibliothek oder des Bibliothekssystems im Hochschulbereich und im Stadtgefüge) und für Mikrostandorte (Lage in der Fakultät bzw. im Fachbereich) einsetzen. Dazu kommen neben der eigentlichen Baukonzeption, dem Entwurf, u.a. der Innenausbau, die technische Ausstattung (Klimatisierung, Beleuchtung) und nicht zuletzt auch das Layout der Bibliothek (Außenwerbung, Organisations- und Übersichtspläne, Beschilderung und Beschriftung, graphische Gestaltung der Veröffentlichungen usw.).

Kommunikation zwischen Bibliothek und Benutzer

Alle Faktoren des Baus und der Innenausstattung sollen so bestimmt werden, daß der Aufenthalt in der Bibliothek für den Benutzer möglichst unkompliziert, ja selbstverständlich wird. Neue Formen der Präsentation müssen erarbeitet, Kriterien für eine den Bibliotheken angemessene Arbeitsatmosphäre gefunden werden. Besondere Bedeutung kommt dabei neben der Gestaltung der Leseräume den Freihandbereichen, und darüber hinaus z.B. auch den Rauch- und Unterhaltungsräumen zu. Ziel dieser Bemühungen soll sein, die Schranke zwischen der Masse an gespeicherter Information einerseits und dem einzelnen Benutzer

andererseits aufzuheben und die Schwelle zwischen denen, die die Information verwahren, und denen die sie suchen, zu reduzieren. Hier müssen die Bibliothekare in viel stärkerem Maße als bisher den Architekten Material an die Hand geben, das aufgrund empirischer Stufen gewonnen wird (vgl. Kap. 3).

Das bedeutet, daß die Organisation der Kommunikation in den Bibliotheken nach den jeweiligen Ergebnissen der Benutzerforschung immer neu durchdacht und daraus die entsprechenden Konsequenzen für den Bau und seine Einrichtung gezogen werden. In den meisten Bibliotheken sind zum Beispiel Eingangshalle, Katalograum und bestimmte Teile des Lesesaalbereichs getrennt nebeneinander angeordnet. Zu untersuchen sind u.a. die Bedingungen für eine Integration dieser und weiterer Räume in ein gemeinsames, großzügiges, zweckdienliches Informations- und Kommunikationszentrum, in dem der ständige Austausch von Informationen unter den Benutzern eine wichtige Rolle spielt. Zonen der Ruhe und Zonen des pulsierenden Lebens müssen in jedem einzelnen Falle nach dafür eigens erarbeiteten Kriterien festgelegt und gestaltet werden.

Kommunikation zwischen Benutzern und Personal

Mit der Öffnung von Magazinen für die Benutzer ergeben sich eine ganze Reihe von Problemen, die auch von der Bauplanung her neu durchdacht werden müssen: z.B. Anbindung an den öffentlichen Bereich, Kontrolle, Achsabstände, Einbau von Einzelarbeitsplätzen, Kopiereinrichtungen, formale Gestaltung der Räume.

Besondere Aufmerksamkeit sollte die Bibliotheksbauforschung den Nahtstellen zwischen den öffentlichen und den internen Bereichen widmen. Hier können ein Katalog typischer Lösungen und eine fachmännische Beratung entscheidende Hilfe leisten. Zu untersuchen wäre etwa, wie man den oft sehr bürokratischen Eindruck der Leihstelle vermeiden, die Informations- und Auskunftstellen offener gestalten und die Fachreferenten auch von der Baukonzeption her besser in die Informationsvermittlung hineinziehen kann. Ein weiteres wichtiges Thema ist sicherlich auch die Gestaltung der Kontroll- und Verbuchungszonen, die nach wie vor eine besondere Schwierigkeit darstellt, weil hier ein Kompromiß zwischen exakter Buchführung bzw. Beaufsichtigung und größtmöglicher Freizügigkeit gefunden werden muß.

Interne Kommunikation

Kommunikation soll aber auch in verstärktem Maße im Verwaltungsbereich stattfinden, z.B. als Grundlage für neue Organisationsformen. Die Voraussetzungen für die Zusammenfassung von Personalgruppen in größeren Räumen sind zu untersuchen, sowie die sich daraus ergebenden, bis heute keinesfalls ausdiskutierten funktionalen und gestalterischen Konsequenzen. (Nach wie vor ist der unzureichend ausgerüstete größere Büroraum das Sorgenkind vieler Bibliotheken.) Besonderes Augenmerk muß auch mehr als bisher auf die Erholungsräume für das Personal – von Kantinen und Ruheräumen bis zu Zentralgarderoben mit angrenzenden Sanitärräumen – gerichtet werden.

Kommunikation mit der Außenwelt

Zu den verschiedenen Kommunikationsbeziehungen im Gebäude selbst kommen Außenbeziehungen hinzu: soll die Bibliothek mehr extrovertiert ihre Bestände anbieten und ihre Benutzung nach außen (z.B. durch große Glasflächen) demonstrieren, um dadurch einen Werbeeffect zu erzielen, oder soll sie mehr introvertiert die Außenwelt ausschließen und damit den Benutzern eine Zone für möglichst ruhiges, ungestörtes Arbeiten geben? Das sind Entscheidungen, die in jedem einzelnen Falle unter Berücksichtigung aller gegebenen Faktoren Einfluß auf die Baugestalt haben. Grundsätzliche Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Innen und Außen im öffentlich zugänglichen Bereich der Bibliotheken stehen noch aus.

7.3.3 Ökonomie und Bauplanung

Bibliotheksbauauforschung muß sich besonders auf die Struktur des Bibliotheksgebäudes konzentrieren: Funktion, Konstruktion und Form sowie der ökonomische Aspekt stehen dabei in einer gegenseitigen Abhängigkeit, deren Bedingungen und Regeln soweit wie möglich für das Einzelne wie für das Ganze aufgedeckt werden müssen. Die formale und technische Verwirklichung manifestieren dann den Inhalt „Bibliothek“.

Oberstes Ziel der Bauplanung ist die Anpassung an die Bedürfnisse einer raschen, unkomplizierten Literatur- und Informationsvermittlung. Sie soll in dem zu planenden Gebäude gefördert und nicht be- oder gar verhindert werden. Dabei sind vorrangig die sozio-psychologischen Aspekte zu bedenken, ohne deren Berücksichtigung jedes Gebäude, besonders aber Bibliotheken, nur eine leere Hülle, nicht aber bewußt geplante Umwelt darstellen.

Mit diesen Faktoren müssen gründliche ökonomische Untersuchungen sowohl für die Erstellung des Bibliotheksgebäudes wie auch für die spätere Nutzung verbunden werden. Hier ist zu untersuchen, wie die Kosten von Bibliotheksbauten von der Funktion und der Größe der Bibliothek abhängen. Es gibt genügend Fälle, bei denen finanzielle Einschränkungen die beste Lösung verhindern und die weniger gute erzwungen haben. Es ist gut denkbar, daß eingehende Wirtschaftlichkeitsberechnungen, insbesondere der Vergleich zwischen Baukosten und Unterhaltskosten, eine positivere Entscheidung herbeiführt hätten.

Es ist weiterhin zu klären, für welchen Zeitraum neue Bibliotheksgebäude sinnvollerweise geplant werden (vgl. Kap. 9). Besondere Bedeutung erhält dabei die in der Mehrzahl der Fälle unberücksichtigte Frage einer meist schon relativ bald notwendigen Erweiterung der Gebäude.

Bibliotheksbauauforschung muß auch die Fragen der Flexibilität erneut aufgreifen, weil sich unsere Bibliotheksgebäude zukünftigen neuen Benutzungsformen und der Bereitstellung neuer Medien anpassen müssen.

Schließlich muß die Bibliotheksbauforschung die Verbindung zu der allgemeinen Bauforschung herstellen und sich z.B. auf dem Gebiet des ökonomischen Einsatzes der Mittel der Möglichkeit von Kosten-Nutzen-Analysen auch für Bibliotheksgebäude bedienen (vgl. Kap. 8.3).

7.3.4 Einzelprojekte der Bibliotheksbauforschung

Modell-Funktionsschemata und Checklisten

Die Möglichkeiten für die Zuordnung von Bibliotheksräumen müssen untersucht und Modell-Funktionsschemata für Räume, aber auch für deren Einrichtung entwickelt werden. Für die Bibliothekare, die ein neues Bibliotheksgebäude oder eine Erweiterung planen, sind die möglichen gegenseitigen Abhängigkeiten der Planungsabläufe in Checklisten zusammenzustellen.

Typen-Kataloge für Gebäude und Einrichtung

Eine wichtige grundlegende Entscheidungshilfe für Bibliothekare und Architekten ist ein zu erstellender „Planungsatlas Bibliotheksbau“, der alle Pläne, Daten, Details und Abbildungen von neuen Bibliotheksbauten in einem einheitlichen, vergleichbaren Schema vereinigt. Wichtige Vorarbeiten hierfür sind durch die Fragebogenaktion der Kommission für Baufragen im Verein Deutscher Bibliothekare, durch die Veröffentlichung des Sammelbandes „Bibliotheksbauten in der Bundesrepublik Deutschland“²⁸ und durch die Erfahrungsberichte über einzelne Bibliotheksgebäude bereits gegeben. Es sollten aber auch beispielhaft ausgewählte ausländische Bibliotheken berücksichtigt werden. Besondere Bedeutung ist dabei der Darstellung der technischen Ausstattung beizumessen.

Möbel und technische Ausstattung

Eine ganze Reihe kleinerer und größerer Firmen hat sich mit ihrem Programm teilweise oder ganz auf die Ausstat-

tung von Bibliotheken eingestellt. Der Kontakt zu diesen Firmen, der im Einzelfall durchaus schon besteht, ist auszubauen. Es sollte geprüft werden, ob und inwieweit das Mobiliar und die technische Ausstattung von Bibliotheken so vereinheitlicht werden kann, daß eine preisgünstige Serienanfertigung möglich wird.

Besondere Schwerpunkte liegen hier bei dem bibliotheksspezifischen, aber auch bei dem normalen Büromobiliar, auf Beleuchtung und Klimatisierung, auf der Sicherungstechnik (z.B. Feuermeldeanlagen, Diebstahlsicherung), auf den Transportanlagen für Bücher und Menschen und auf der Nachrichtentechnik (z.B. Telefon, Telex, Datex, Gegensprech- und Rufanlagen)²⁹. Unbedingt erforderlich ist die Erstellung eines kritischen Katalogs von Systemen und Produkten, der dem Bibliothekar und dem Architekten Antwort auf die Frage nach deren Eigenschaften gibt („Library Technology Program“). Voraussetzung dafür ist die Durchführung von Tests, die zum Teil von Materialprüfungsämtern oder Testinstituten vorgenommen werden können (vgl. Kap. 7.1).

Normung

Vornehmlich aus ökonomischen, bautechnischen und organisatorischen Gründen setzen sich System- oder Rasterbauten immer mehr durch. Mag auch das gegenwärtig bevorzugte Raster von 7,20 m für die Gestaltung von Bibliotheksgebäuden nicht optimal sein, so müssen doch aus dieser Vorgabe bibliotheksplanerische Konsequenzen gezogen werden. Die in den verschiedenen Bundesländern (z.B. bei der Zentralen Planungsstelle zur Rationalisierung von Landesbauten in Nordrhein-Westfalen in Aachen) begonnenen Untersuchungen über die Möblierung von Rasterfeldern müssen von bibliothekarischer Seite unterstützt und koordiniert werden.

Auf eine Abstimmung aller Normungsaktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene – im Rahmen des Deutschen Normen-Ausschusses (DNA), der International Federation of Library Associations (IFLA) und der International Organization for Standardization (ISO) – sollte besonderer Wert gelegt werden.

Planungshilfen

Neben Typenkatalogen, Tests und Checklisten ist in jedem Falle die grundlegende persönliche Mithilfe von Gutachtern bei der Planung von Bibliotheken eine zentrale Aufgabe der Bibliotheksforschung. Die für die Beratertätigkeit wichtige, von der Kommission für Baufragen im Verein Deutscher Bibliothekare initiierte und in Berlin im Aufbau befindliche Informations- und Dokumentationsstelle für Bibliotheksbau ist in zweckmäßiger Weise im Sinne dieser Aufgabe mit Personal- und Sachmitteln zu fördern.

Sonderformen und Teilbereiche des Bibliotheksbaus

Ein weites Feld für die Bibliotheksbauforschung bieten Sonderformen des Bibliotheksbaus (z.B. Depot- und Speicherbibliotheken), für die grundlegende Untersuchungen vorangetrieben werden müssen. Denn neben der Frage, wie von der baulichen Seite der Zugang zu aktueller Literatur unterstützt werden kann, steht das Problem der zweckmäßigen Lagerung und Archivierung wenig benutzter Literatur. Neue Fragestellungen ergeben sich auch für Teilbereiche, wie z.B. die baulichen Konsequenzen des Einsatzes der Automatisierten Datenverarbeitung und deren Implikationen für die Gestaltung der Arbeitsplätze von Bibliothekspersonal und Benutzern, die Lagerung und Bereitstellung von audiovisuellen Materialien oder die Fortentwicklung von Fachbereichs-, Fakultäts- und anderen Teilbibliotheken mit der Problematik einer „Bibliothek in einem Raum“.

²⁸ Frankfurt 1968 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 9).

²⁹ Vgl. auch: Informationen zum Bibliotheksbau. Hrsg. von Franz Künzl. – Pullach bei München 1974 (Bibliothekspraxis. Bd. 12).

7.3.5 Organisation der Bibliotheksbauforschung

Eine Koordinierung der vielfältigen und vielschichtigen Initiativen auf dem Gebiet des Bibliotheksbaus (z.B. bei der Kommission für Baufragen der Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen, der Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik, bei verschiedenen Hochschulinstituten, dem Zentralarchiv für Hochschulbau und dem Sonderforschungsbereich 63 – Hochschulbau in Stuttgart, der Hochschulinformationssystem (HIS) GmbH in Hannover sowie bei der Zentralen Planungsstelle zur Rationalisierung von Landesbauten in Nordrhein-Westfalen in Aachen) ist anzustreben.

Dokumentation und Information

Die verschiedenen Ansätze, die Literatur über den Bibliotheksbau in seiner ganzen Breite bibliographisch zu verzeichnen, müssen unterstützt und koordiniert werden. Ziel sollte eine einzige, umfassende Bibliographie zum Thema Bibliotheksbau sein.

Dazu kommt die Erschließung und Bereitstellung des Materials, das von der Zentralen Informations- und Dokumentationsstelle für Bibliotheksbau in Berlin gesammelt wird.

8 Organisation

Organisation ist das dem Zielsystem untergeordnete Realisierungssystem mit der Funktion der Strukturierung des Entscheidungs- und Arbeitszusammenhangs.

Als Gegenstand der Organisation werden bezeichnet

- der Entscheidungszusammenhang
- der Arbeitszusammenhang.

Die wesentlichen Bestimmungsfaktoren für das Zielsystem sind in den Kapiteln 2.1, 3.1 und 3.3 behandelt.

8.1 Entscheidungszusammenhang

Der Entscheidungszusammenhang wird bestimmt durch

- die formale Organisation (als Soll-Organisation)
- die informale Organisation (als Will-Organisation).

Die Aspekte der informalen Organisation sind im Kap. 6.3 behandelt; die folgenden Ausführungen beschränken sich daher auf Fragestellungen im Zusammenhang mit der formalen Organisation.

Aufbauorganisation

Bibliotheken sind vorwiegend behördenähnlich und daher hierarchisch strukturiert. Eine solche Gliederung wird durch das betriebswirtschaftliche Modell von der Einheit der Auftragserteilung bzw. des Auftragsempfanges (Linienprinzip) bestimmt. Die den verschiedenen Leistungsebenen zugeordneten Personalkategorien (höherer, gehobener, mittlerer und einfacher Dienst) unterliegen dem Beamten- bzw. Tarifrecht. Offensichtlich ist, daß die bestehenden gesetzlichen Regelungen eine Autoritätsstruktur vorgeben und eine Organisation nach dem Linienprinzip nahelegen. Andererseits finden sich im Rahmen der Formalorganisation zunehmend Abweichungen vom strengen Linienprinzip, so etwa Stäbe, Projektgruppen, Teams für zeitlich befristete Sonderaufgaben sowie Elemente der funktionalen Organisation, wie beispielsweise die Mehrfachunterstellung eines Mitarbeiters unter mehrere Funktionsbereiche.

Leitungsorganisation

Unabhängig davon, wie konsequent das Linienprinzip verwirklicht wird, können die einzelnen Instanzen bzw. Leistungsebenen direktorial, kollegial oder aus einer Mischung beider Elemente gestaltet werden. Bei gleichem formalen Weisungsweg kann die Spanne mit zahlreichen Zwischenformen von einer einköpfigen, streng autoritären Führung bis zur Leitung durch demokratisch legitimierte Kollegialorgane reichen, in denen nur einstimmig gefaßte Beschlüsse Geltung erlangen.

In Bibliotheken findet im allgemeinen das Direktorialprinzip Anwendung. Es wird durch Hinzuziehung beratender

Gremien (z.B. Referentenbesprechung, Kommission für das Bibliothekswesen, Abteilungsleiterbesprechung, Betriebsversammlung) differenziert. Das geltende Recht gibt diesen Gremien keine Entscheidungsbefugnis; die dort gefaßten Beschlüsse präjudizieren jedoch häufig die direktoriale Entscheidung. Gleichzeitig muß berücksichtigt werden, daß die mit dem Direktorialprinzip verbundene Handlungsfreiheit der Leitung durch das Personalvertretungsrecht relativiert wird.

In diesem Zusammenhang ist auf die Auswirkungen der Formalorganisation auf Führungsstil und Führungsverhalten hinzuweisen (vgl. Kap. 6.3).

Insgesamt ist festzuhalten:

Die formale Organisation in Bibliotheken orientiert sich an – dem traditionellen Prinzip der Einheit der Auftragserteilung (Linienprinzip)

– am Prinzip der direktorialen Leitung

– am Autoritätsprinzip im Führungsverhalten.

Diese Orientierung ist nicht nur bedingt durch die Tradition, den Behördencharakter und das Beamten- und Tarifrecht, sondern auch durch die spezifische Berufssozialisation der Bibliothekare (vgl. Kap. 6.1).

Andererseits ist zu berücksichtigen, daß

– das Linienprinzip in Einzelfällen erheblich modifiziert wird durch Stäbe, ad hoc-Beratungsgruppen, funktionale Elemente usw.

– das Prinzip der direktorialen Leitung starke Impulse in Richtung auf kollegiale, ja demokratische Entscheidungsfindung erhält

– das Führungsverhalten gewichtigen Einflüssen sachlicher und sozial-psychologischer Natur unterworfen ist.

Es ergibt sich also das Bild einer in Wandlung befindlichen Formalorganisation, wodurch im besonderen Maße nahegelegt wird, die derzeitige Entwicklung zu analysieren und Handhaben zu entwickeln, die Formalorganisation an neue Umweltbedingungen anzupassen.

Dazu sind Untersuchungen zu folgenden Themen notwendig:

– Möglichkeiten der Anwendung spezieller funktionaler Systeme (z.B. Matrixorganisation, Projektmanagement)

– Veränderung der Verteilung von Anweisungs- und Ausführungsfunktionen zwischen den Funktionsträgern (Delegation)

– Verlagerung von Leitungsfunktionen auf Gremien, Stäbe und ad hoc-Gruppen

– Realisierungsmöglichkeiten von Mitbestimmung und Mitwirkung in der Formalorganisation

– Bedingungen für die Entstehung und die Funktion von Neben- oder Schattenhierarchien (vgl. Kap. 6)

– Auswirkungen von individuellen Zielen der einzelnen Organisationsmitglieder (z.B. Aufstieg, soziale Anerkennung, Bibliophilie) sowie des kollektiven Selbsterhaltungszieles auf Entscheidungen.

8.2 Arbeitszusammenhang

Als Arbeitszusammenhang sind die einzelnen Tätigkeiten und ihre Zusammenfassung zu Arbeitsplätzen zu verstehen sowie ihre Verbindung untereinander (Material- und Informationsfluß) bei gegenseitiger Abstimmung von Kapazität und Arbeitsintensität und ihre Einbindung in personalrechtliche und verwaltungstechnische Zusammenhänge. Einzelprobleme des Arbeitszusammenhangs sind demnach die Gestaltung

– von Arbeitsplatz, Arbeitsraum und Umgebung

– von Einzeltätigkeiten

– des Material- und Informationsflusses

– des Personaleinsatzes und der Personalverwaltung

– des Maschineneinsatzes.

Dies gilt auch für Bibliotheken. Hier ist die gegenwärtige

Form des Arbeitszusammenhanges historisch geprägt durch ein umfangreiches Erfahrungswissen. Die Notwendigkeit einer Neubewertung sowohl der gefundenen Lösungen als auch der zugrunde liegenden Vorstellungen erläutern Tatsachen wie die Personalknappheit und die Personalumstrukturierung sowie andere in den Kapiteln 3, 4 und 5 behandelte Faktoren.

Die hiermit verbundenen bibliotheksspezifischen Probleme lassen sich anhand von Einzelbeispielen erläutern:

- Noch immer ist die durchschnittliche Dauer der „Buchbearbeitung“ zu hoch und muß reduziert werden. Um dies zu erreichen, bedarf es gezielter Anstrengungen zur Minimierung von Transportwegen und -zeiten, der Verweildauer in den Lagern und der Bearbeitungszeit. Ein erster Schritt hierzu sind arbeits- und betriebswissenschaftliche Analysen der Geschäftsgänge. Sie sind kritisch auszuwerten unter Zuhilfenahme organisatorischer Prinzipien (z.B. Flußprinzip, Verrichtungsprinzip und Gruppenarbeit) und sind zu systematischen Schwachstellenanalysen auszubauen. Als letzten Schritt bedarf es der Konzeption optimierter Modellgeschäftsgänge sowie praktischer Anleitungen zu ihrer Realisierung.
- Ein ungelöstes Problem ist die Gestaltung des Verhältnisses von bibliothekarischer Perfektion und wirtschaftlich vertretbarem Aufwand. Das Prinzip allgemeiner Genauigkeit, konkretisiert z.B. in der Forderung nach formal-bibliographisch vollständiger Kataloginformation ist im Hinblick auf die Anforderungen der Benutzung zu überprüfen: Wozu werden welche Informationen von wem gebraucht? Wie verhält sich bibliographische Auskunft zur dokumentarischen Recherche (z.B. bezogen auf die Struktur einer Systematik)? Welcher Aufwand wird dabei verursacht, wie ist er zu rechtfertigen? Diese und ähnliche Fragen (z.B. nach der notwendigen Qualität des Bucheinbandes) sind mit Hilfe sozialempirischer und kostenrechnerischer Methoden zu klären.
- Bibliothekarische Arbeitsplätze lassen häufig erhebliche arbeitstechnische und arbeitsphysiologische Mängel erkennen. Diese bestehen u.a. in unzureichender Geräuschdämmung, Klimatisierung, Farbgebung, Beleuchtung, bürotechnischer Ausstattung (vgl. Kap. 7.3).
- Immer neue Probleme wirft der Personaleinsatz auf, bedingt z.B. durch den Mangel an qualifizierten Bewerbern, durch die Bestimmungen des Beamten-, Tarif- und Personalvertretungsrechts sowie durch tradierte Ausbildungswege (vgl. Kap. 6.1). Auf einen Teil dieser Faktoren (z.B. die gesetzlichen Vorschriften) können Bibliotheken als Einzelbetriebe keinen Einfluß ausüben. Es stehen ihnen jedoch gewisse Möglichkeiten offen, durch sorgfältige Gestaltung von Tätigkeitsfeldern in Abstimmung mit einer ebenso sorgfältigen Auswahl des Personals sowie gezielter Werbung diesen Problemen vorzubeugen. Personalplanung und -disposition sind zu einem Schwerpunkt bibliothekarischer Forschung zu entwickeln (vgl. Kap. 9).
- Von großer Bedeutung erweist sich der Einsatz von Maschinen und Geräten insbesondere bei der Automatisierten Datenverarbeitung. Sowohl die ADV-bezogenen Tätigkeiten als auch die entsprechenden Arbeitsplätze sowie die dadurch bedingten Informations- und Materialflüsse unterscheiden sich von herkömmlichen Organisationsformen. Da der Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung in Bibliotheken zunimmt, bedarf dieser Punkt besonders sorgfältiger Analyse und Aufbereitung für die bibliothekarische Praxis (s. Kap. 7.2.3).
- Verhältnismäßig neu sind die Probleme des Arbeitszusammenhanges bei bibliothekarischer Kooperation und Zentralisation. Sie sind auf verschiedenen Ebenen zu analysieren:
 - Auf der Ebene der Hochschule bzw. des Bibliotheks-

systems einer Hochschule im Hinblick auf Gesamtkataloge, zentrale Katalogisierung, Erwerbungs Kooperation, Größenverhältnis von zentraler Hochschulbibliothek zu dezentralen Fachbibliotheken (Problem der optimalen Betriebsgrößen innerhalb eines Systems), Spezialisierung und Funktionsteilung der Systemelemente, Standortfragen

- Auf der Ebene lokaler/regionaler Kooperation im Hinblick auf shared cataloging-Verbund, zentrale Kataloge, Erwerbungsab-sprachen (insbesondere für Zeitschriften), Fernleihe
- Auf der Ebene überregionaler, nationaler und internationaler Kooperation im Hinblick auf Verwendung von Fremdleistungen, insbesondere von Bibliographien, von Magnetbanddiensten allgemein, Kooperation mit Buchhandel und Verlagen usw.

Durch Kooperation wird eine Intensivierung der Arbeitsbeziehungen bewirkt und eine neue Größenordnung der betrieblichen Zusammenhänge erreicht, in der aber eine angemessene Berücksichtigung der Interessen des Einzelbenutzers immer gewährleistet bleiben muß.

8.3 Messung, Bewertung, Wirtschaftlichkeit

Der gesamte Bereich der Bibliotheksorganisation wird überlagert von Messungs- und Bewertungsproblemen. Ohne deren Lösung kann die Bibliothekspraxis unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten nur sehr unvollkommen sein. Dieses zentrale Problem der Betriebsführung ist unter verschiedenen Aspekten zu sehen:

- Ein wesentliches Element zur Kontrolle der Wirtschaftlichkeit stellen systematisierte inner- und zwischenbetriebliche Vergleiche dar. Voraussetzung hierfür sind arbeits- und betriebswissenschaftlich einwandfreie Erfassungs-, Auswertungs- und Darstellungsmethoden. Entsprechende Techniken liegen zum Teil vor, müssen jedoch ergänzt, verfeinert und an die spezifischen Probleme der Bibliotheken angepaßt werden.
- Gewährleistung der Wirtschaftlichkeit bedeutet gleichermaßen Flexibilität. Die Dynamik der in Kapitel 2 geschilderten Einflußfaktoren bedingen sowohl für den Entscheidungs- als auch für den Arbeitszusammenhang ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit z.B. an Hochschulstrukturen, die technologische Entwicklung und Personaländerungen. Daher bedürfen Prognoseverfahren und Simulationsmodelle dringlich der Entwicklung und einer spezifizierten Anwendung (vgl. Kap. 9.1).
- Bibliothekarische Leistungsziele, deren Erfüllung die Organisation dient, müssen soweit wie irgend möglich auf reale Benutzerwünsche und reales Benutzerverhalten hin ausgerichtet sein. Letztere sind daher auch bei rein ablauforganisatorischen Maßnahmen unter dem Aspekt der Minimierung des Benutzeraufwandes bzw. Maximierung des Nutzens mit zu bedenken. Dazu sind Methoden der Benutzerforschung und der Betriebswirtschaftslehre zu kombinieren.
- Kosten und Leistungen müssen gemessen und im Verhältnis zu den Informationsbedürfnissen der Benutzer bewertet werden. Diese Kosten-Leistungs-Relationen müssen in Bibliotheken sowohl die langfristige Planung als auch kurzfristige Dispositionen bestimmen (vgl. Kap. 9). Die Aufstellung und Quantifizierung von Kriterien hierfür ist – in Abgrenzung zu anderen privatwirtschaftlichen wie öffentlich-rechtlichen Betrieben bzw. Verwaltungsorganisationen – besonders problematisch. Ein Fortschritt ist nur möglich auf dem Wege nachdrücklicher interdisziplinärer Forschung mit Hilfe eines Bündels aus
 - systemanalytischen
 - arbeitswissenschaftlich/betriebswirtschaftlichen

- soziologisch/psychologischen
 - mathematisch/statistischen
- Methoden.

9 Bibliotheksplanung

Für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit des Bibliothekswesens und die Durchsetzung bibliothekarischer Zielvorstellungen ist es dringend notwendig, effiziente Strategien für eine geplante Verbesserung des Bibliothekswesens und seine Anpassung an die Umwelt zu erarbeiten.

9.1 Planung als Prozeß

Planen wird hier verstanden als gedankliche Vorwegnahme zukünftigen Handelns.

Planen stellt sich dar als ein Kreislauf von

- Analyse des Ist-Zustands
- Konzipierung des Soll-Zustands und Auswahl unter den Alternativen zur Realisierung der Ziele
- Ausführung
- Kontrolle (d.h. Analyse des neu erreichten Ist-Zustands).

Dieser formale Ablauf des Planungsprozesses ist für bibliothekarische Aufgaben zu adaptieren und zu konkretisieren.

Analyse des Ist-Zustands

Für die Analyse des Ist-Zustands sind Informationen über den gegebenen Zustand, d.h. in der Regel statistische Unterlagen notwendig. In den meisten Fällen fehlen brauchbare Daten für diesen Zweck, weil sie in den Bibliotheken nur unzureichend oder in nicht miteinander vergleichbarer Weise erhoben werden. Auch werden bisher kaum eindeutige Erfassungsschemata und einheitliche Erhebungsmethoden verwendet. Die gezielte und regelmäßige Erhebung relevanter Daten ist aber eine unerläßliche Voraussetzung für jede konkrete Planungsarbeit. Dabei gilt es, den Grad der Detaillierung der Daten sowie der Erhebungs- und Auswertungsmethode auf das jeweilige Planungsvorhaben abzustimmen.

Erhebung und Analyse des Ist-Zustands kosten Zeit und Geld. Es gilt daher, Zweck, Zeitbedarf und Mitteleinsatz aufeinander abzustimmen. Im Planungsprozeß wird man daher zunächst aus Zeit- und Kostengründen auf manche Detaillierung verzichten; eine Verfeinerung des Instrumentariums wird sich aber bei der laufenden Fortschreibung ergeben. Um eine ökonomische Erhebung und trotzdem vielfältige Nutzbarkeit von Bibliotheksdaten zu erreichen, gilt es, planungsrelevante Daten auf der Ebene der Einzelbibliotheken, der Bibliothekssysteme, der Länder und der Bundesrepublik in unterschiedlicher Detailliertheit, aber möglichst großer Vergleichbarkeit zu erhalten. Dabei sollten sich die zu erhebenden Kerndaten im Rahmen der Planungssysteme ergeben, die auf verschiedenen Ebenen aufgebaut werden müßten. Neben diesen Kerndaten müssen für Spezialuntersuchungen detaillierte Erhebungen z.B. über den Nutzerbedarf, die Medienentwicklung, die Gesamtkosten der Bibliotheken sowie des Personals, des Etats, des Bestandes an Büchern, der Nutzflächen, der Betriebsmittel, der Arbeitszeiten und der Durchlaufzeiten angestellt werden. Ein besonders wichtiges Ziel ist dabei, anhand von aussagekräftigen Kennzahlen Indikatoren für die Leistungsentwicklung der Bibliotheken zu ermitteln. Dabei ist angemessen zu berücksichtigen, daß nicht alle Leistungen der Bibliotheken in exakten Zahlen ausgedrückt werden können.

Prognose der Entwicklung

Große Bedeutung für die Planung kommt der Prognose der weiteren Entwicklung zu. Trendprognosen der quantitativen und qualitativen Entwicklung der Medien- und Buch-

produktion, aber auch des zu erwartenden Benutzerbedarfs unter Berücksichtigung der Wissenschaftsentwicklung und der Studentenzahlen sind dringend erwünscht. Trendextrapolationen, aber auch Methoden wie Delphi-Techniken und Szenario-Schreiben, können dafür angewandt werden.

Konzipierung des Soll-Zustands

Die Prognose ist ein Teilschritt der Konzipierung 1. des Soll-Zustandes, 2. alternativer Lösungen für die Realisierung der gesetzten Ziele sowie Erarbeitung von möglichst objektiven Kriterien für die Auswahl der Alternativen. Für diese weiteren Schritte der Planung stehen ebenfalls neue methodische Hilfsmittel zur Verfügung, die bewußt darauf ausgerichtet sind, die Vielzahl der Lösungsmöglichkeiten zu berücksichtigen und Hilfe für eine rationale Entscheidung bei der Auswahl der Alternativen zu geben – z.B. Systemanalyse, Operations Research, Simulation und Netzplantechnik. In Planungs- und Steuerungssystemen wie dem Planning-Programming-Budgeting-System (PPBS) werden sie mit dem Ziel zusammengefaßt, die laufende Entwicklung geplant zu steuern.

Durch konsequente Anwendung derartiger Methoden für bibliothekarische Probleme können die Dienstleistungen und der Mitteleinsatz der Bibliotheken verbessert und die Durchsetzbarkeit bibliothekarischer Zielvorstellungen erhöht werden. So haben z.B. Untersuchungen an der Universitätsbibliothek in Lancaster zu einer Verbesserung der Literaturbereitstellung geführt, indem mit Operations-Research-Methoden optimale Kombinationen von differenzierten Ausleihfristen und der Bereitstellung von Doppel- und Mehrfachexemplaren berechnet wurden. Diese Untersuchungen wurden zu einem Planspiel ausgebaut, mit dem konkrete bibliothekspolitische Entscheidungen in ihren kurz- und langfristigen Konsequenzen simuliert werden können³⁰.

Kosten-Nutzen-Analyse und andere Bewertungsinstrumente für die Leistungen und die Effizienz der Bibliotheken sind wichtige Planungsunterlagen in der täglichen Praxis wie auch für die regionale und überregionale Entwicklungsplanung. Sie bilden Entscheidungshilfen für die Bibliothek wie für die übergeordneten Instanzen in den Universitäten und Ländern sowie auf Bundesebene. Dieses Instrumentarium gilt es zu verfeinern und zu Planungssystemen auszubauen, bei denen dann die Ausführung der Planung kontinuierlich verfolgt und kontrolliert wird, um zu neuen, verbesserten Planungsansätzen zu kommen.

9.2 Ebenen und Bereiche der Planung

Die Planung geschieht auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichem Horizont, Ebenen der Planung sind

- die Einzelbibliothek
- das Bibliothekssystem einer Universität oder Gesamthochschule
- ein lokaler Bibliotheksverbund
- das Bundesland oder die Leihverkehrsregion
- die Bundesrepublik
- der internationale Bereich.

Dabei ist deutlich, daß der Zeithorizont sich in der Regel von der unteren Ebene zu den oberen Ebenen ausweitet. Während die Planung der Einzelbibliothek sich öfter auf die kurzfristige Einsatzplanung erstreckt, sind auf Orts-, Landes- und Bundesebene eher mittel- und längerfristige Planungen erforderlich.

Die Bereiche der Planung sind je nach Ebene und Zeithorizont unterschiedlich. Ein Planungsmodell mit relativ hohem Verallgemeinerungsgrad wird in Abb. 3 dargestellt; wendet man es auf die Planungen innerhalb eines Bundes-

30 Vgl. P. Brophy u.a.: A library management game. 1972 (University of Lancaster Library Occasional Papers. 7).

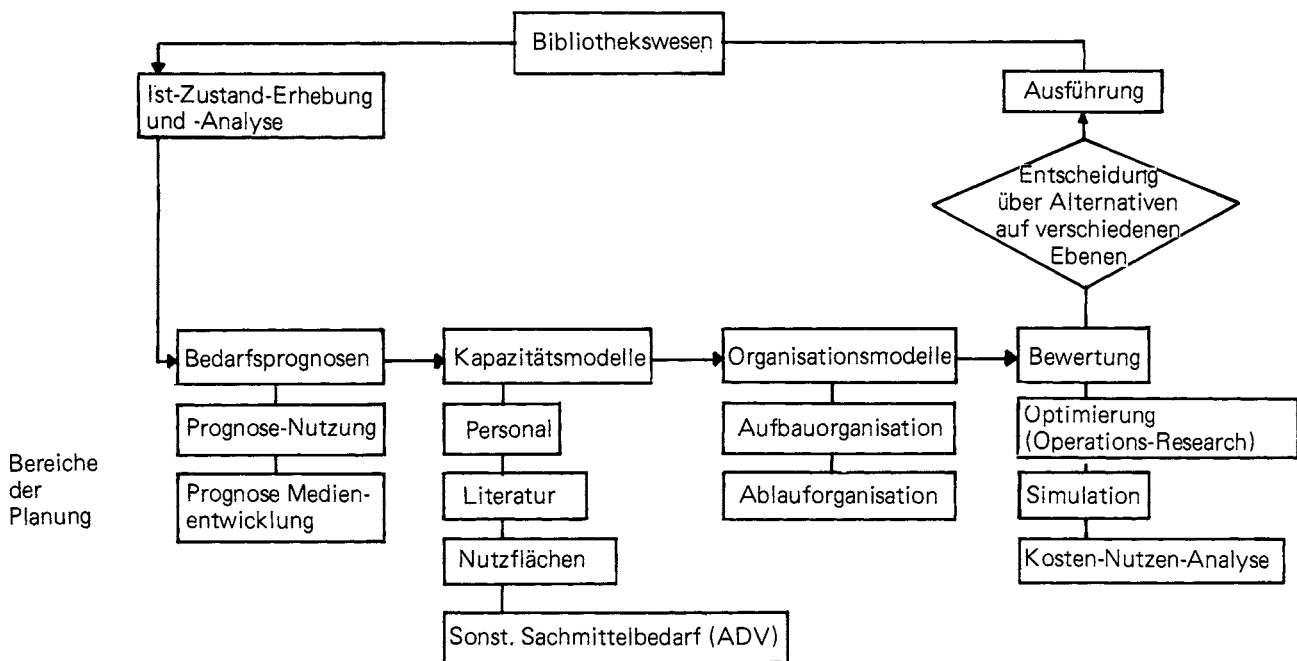


Abb. 3 Planungsmodell zur Steuerung des Bibliothekswesens bzw. einzelner Bibliotheken

landes an, ergeben sich z.B. folgende Fragestellungen:

Bedarfsprognosen

Neben der Erhebung und der Analyse des Ist-Zustands, die den Stand des Bibliothekswesens zeigen, werden Prognosen des zu erwartenden Bedarfs benötigt. Dafür wären Übersichten über den gegenwärtigen qualitativen und quantitativen Benutzerbedarf und die wahrscheinliche Entwicklung zu erstellen, um möglichst realistische Antworten auf die Frage zu erhalten, wieviele Bücher bzw. Medien welcher Fachgebiete wie oft an welchen Stellen im Lande benötigt werden. Derartige Fragestellungen setzen eine breit angelegte Benutzerforschung (vgl. Kap. 3) und die Analyse von Bedarfsparametern (vgl. Kap. 4.3.1) voraus, die dann unter der Berücksichtigung der zu erwartenden Entwicklung in Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft für Prognosen verwendet werden. Leichter als Bedarfsaussagen werden sich Prognosen der Medienentwicklung (vgl. Kap. 4) aufstellen lassen, für die einschlägige Arbeiten zum Teil bereits vorliegen.

Kapazitätsmodelle

Auf dem Hintergrund des zu erwartenden Bedarfs könnten dann Kapazitätsmodelle angewendet werden. Dafür müssen aber zunächst Personalbedarfsmodelle, Etatmodelle sowie Modelle für den Raum- und Sachmittelbedarf vorliegen, die aufgrund von Betriebsvergleichen, Arbeitszeitstudien (vgl. Kap. 8), Analysen über die Produktion und die Nutzung von Literatur (vgl. Kap. 4) sowie Richtwerten für Arbeitsplatzgrößen und -qualitäten (vgl. Kap. 7) zu erarbeiten sind.

Organisationsmodelle

Personal- und Mitteleinsatz erfolgen aber in Bibliotheken und Bibliothekssystemen mit unterschiedlichen Organisationsstrukturen, denen die Kapazitätsmodelle daher jeweils adäquat angepaßt werden müssen. Dabei stellen sich u.a. folgende Fragen:

- Welche unterschiedlichen Anforderungen an Personal und Mitteln ergeben sich aus unterschiedlich organisierten Bibliothekssystemen, aber auch aus Unterschieden in der Ablauforganisation?
- Lassen sich Modelle für die optimale Organisation von bibliothekarischen Einrichtungen in dezentralisierten Universitäten entwickeln (vgl. Kap. 8)?
- Sollten bestimmte Bibliotheksfunktionen (z.B. Ausleihe) zentralisiert werden oder nicht?
- Soll die Bearbeitung der neu erworbenen Literatur zentral erfolgen oder nicht?
- Welche Vor- und Nachteile haben Verbundlösungen auf der Ebene der Universität oder des Landes?

Bewertung der Lösungsvorschläge

Der nächste Schritt im Planungsprozeß muß dann die Bewertung der alternativen Lösungsvorschläge sein, für die nach Möglichkeit quantifizierende Methoden heranzuziehen sind, wie sie schon genannt wurden³¹.

Damit kann dem Unterhaltsträger ein Paket alternativer Entwicklungsmöglichkeiten für den Ausbau einzelner Teilbereiche und des Bibliothekswesens in seiner Gesamtheit gegeben werden, deren Ausführung, Nichtausführung oder Teilrealisierung dann beobachtet und analysiert werden muß, wobei die Resultate zur Verbesserung der weiteren Planungsarbeit heranzuziehen sind.

9.3 Bibliothekswissenschaftliche Planungsforschung

Es ist deutlich, daß die Mehrzahl bibliothekswissenschaftlicher Fragestellungen planungsrelevant ist. Aber schon bevor alle wichtigen Einzelprobleme wissenschaftlich zureichend geklärt sind, ist Planung notwendig und auch möglich. Bei der Planung kann man sich im ersten Ansatz oft

mit Näherungswerten zufrieden geben, die durch Verbesserung der Planungsinstrumente ebenfalls schrittweise verbessert werden. Planung und Forschung können sich dabei laufend ergänzen. Die Planung selbst ist aber auch ein wichtiges Thema der bibliothekswissenschaftlichen Forschung, damit die Methoden des Planens, seine Organisation, sein Ablauf und seine Ergebnisse laufend verbessert werden können.

Forschungsthemen

Zusammenfassend seien als übergreifende Forschungsthemen genannt:

- Entwicklung von Schemata zur Erfassung von Daten für die Planung
 - in Einzelbibliotheken sowie auf Länder- und Bundesebene
 - einzelner Teilbereiche der Bibliotheken (z.B. Erwerbung, Katalogisierung, Benutzung, Personaleinsatz, Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung)
- Entwicklung von Programmen für die differenzierte Auswertung der erfaßten Daten
- Entwicklung planungsrelevanter Kennzahlen
- Untersuchung der Anwendbarkeit und des Nutzens
 - verschiedener Erfassungsansätze (z.B. Kostenrech-

- Kennzahlenermittlung, Personalformeln)
- verschiedener Prognoseinstrumente (z.B. Trendextrapolation, Delphi-Technik, Scenarios)
- verschiedener Entscheidungsinstrumente (z.B. Operations Research, Kosten-Nutzen-Rechnung)
- verschiedener Ansätze der Gesamtplanung (z.B. Planning-Programming-Budgeting-System) für die Bibliotheksplanung
- Erstellen eines Vergleichs von Planungsansätzen im internationalen Bibliothekswesen
- Planungsbegleitende empirische Erforschung konkreter Planungsprozesse in einzelnen Planungsgruppen mit dem Ziel einer systematischen Erprobung von Methoden der Planung und damit einer Verbesserung des Erfolgs zukünftiger Planungsarbeit
- Untersuchung der Zusammenhänge bibliothekarischer Planung mit Planungen im Bibliothekswesen, in Wissenschaft und Forschung sowie in anderen Bereichen der Gesellschaft
- Erstellen von Bedarfsprognosen
- Erstellen von Kapazitätsmodellen (Richtwerte für Personal, Raumbedarf, Literaturmittel, sonstige Sachmittel)
- Erstellen von Organisationsmodellen.

Fachliteratur zum Buch- und Bibliothekswesen International Bibliography of the Book Trade and Librarianship

= Handbuch der Internationalen Dokumentation und Information, Bd. 2

1976. 11. Ausgabe. XXIV, 704 Seiten. Linson DM 148,-. ISBN 3-7940-1247-X

Diese 11. völlig neu bearbeitete Ausgabe erfaßt mehr als 9000 Titel der Fachliteratur, die zwischen 1973 und 1975 veröffentlicht wurden, ergänzt durch Nachträge aus dem Berichtszeitraum der vorhergehenden 10. Ausgabe, die Publikationen der Jahre 1969 bis 1973 verzeichnete.

Alle Veröffentlichungen im internationalen Rahmen zur Geschichte des Buches und des Bibliothekswesens, zu aktuellen Belangen des Buchhandels und der Verlage einschließlich historisch orientierter Arbeiten zu diesem Bereich und Veröffentlichungen zum Bibliotheks- und Archivwesen wurden so vollständig wie möglich berücksichtigt. Über diese zentralen Bereiche hinaus wurde die Literatur zu den Randgebieten in die Auswahl einbezogen, so etwa Arbeiten über moderne Drucktechniken der graphischen Industrie und zur Dokumentations- und Informationswissenschaft, soweit diese relevant für die Bibliotheksarbeit sind, oder generell einführenden Charakter haben.

Die Aufteilung nach Ländergruppen ermöglicht es, sich nicht nur im geschlossenen nationalen Rahmen über die Fachliteratur zu informieren, sondern zugleich auch Einblick in den aktuellen Stand der bibliothekarischen, verlegerischen und buchhändlerischen Aktivitäten eines bestimmten Landes zu gewinnen. Die numerische Klassifikation der Systematik innerhalb der Landesabteilungen bietet andererseits schnelle vergleichende Informationsmöglichkeiten auf nationaler Ebene. Das Schlagwortregister in englischer Sprache erleichtert allgemeine Information und Vergleiche. Im Anhang: Bezugsquellenregister, Verzeichnis der Autoren und Herausgeber, Schlagwortregister, Verzeichnisse der Abkürzungen und Währungen.

Ferner lieferbar:

10. Ausgabe 1973. 2 Teile. Zus. XLIII, 818 Seiten. Linson DM 120,-. ISBN 3-7940-1147-3.

Verlag Dokumentation – Postfach 711009 – 8000 München 71 – Telefon (089) 79 89 01